4. Fachtag zum Umsetzungsprojekt Rahmenkonzeption Familienbildung Baden-Württemberg

Der Rahmen steht!

Familienbildung im Fokus von Planung und Strukturentwicklung

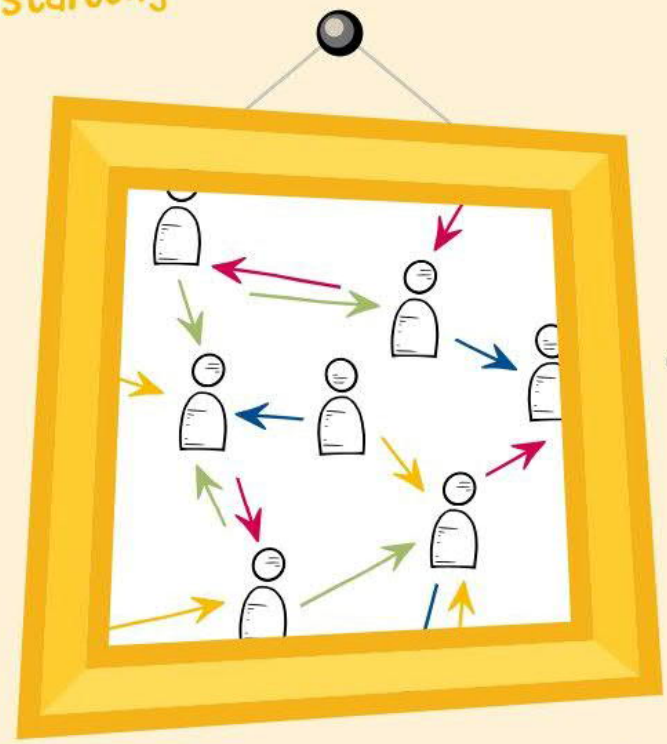
3. Dezember 2021, 9.30 – 15.30 Uhr
Online-Veranstaltung

NetzWerk Familienbildung BW

Landesfamilienrat Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

NEUMAYER STIFTUNG



Ergebnisse aus dem Umsetzungsprojekt Rahmenkonzeption Familienbildung

Dokumentation

WeinmannModeration
Christoph Weinmann

Stand 29.12.2021

Inhaltsverzeichnis

1 Vorgehensweise 3
2 Begrüßung 4
3 Vortrag: Angebote für Familien - eine ökonomische Perspektive 7
3.1 Was hat Sie in dem Vortrag besonders angesprochen? 13
3.2 Welche Fragen sind aufgetaucht? 13
4 Vortrag: Auswertungsblitzlichter aus der Evaluation 15
4.1 Was hat Sie in dem Vortrag überrascht? 18
4.2 Welche Fragen sind aufgetaucht? 18
5 Berichte aus den Landkreisen 19
5.1 Roland Kaiser, Bürgermeister Baden-Baden 19
5.2 Angelika Klingler, Jugendamtsleiterin, Landkreis Freudenstadt 20
5.3 Winfried Wiedemann, stellv. Jugendamtsleiter, LK Ravensburg 20
5.4 Wolfgang Schwaab, Jugendamtsleiter Enzkreis 20
5.5 Welche Frage möchten Sie an die Referent*innen stellen? 21
6 Gesprächsrunde: Zusammen weiter kommen in der Familienbildung! 22
1. Frage 22
2. Frage 23
3. Frage 24
7 Reflecting Team 24
7.1 Reflecting Input von Frau Uschi Schmid-Berghammer 25
7.2 Reflecting Input von Volker Fuchs 25
7.3 Reflecting Input von Hans Jürgen Lutz 26
7.4 Reflecting Input von Dorothea Rieber 27
8 Abschluss 27

Personen

Projektkoordination	Petra Pfendtner
Moderation	Christoph Weinmann
Teilnehmende	Akteure der Familienbildung in Baden-Württemberg die am Projekt beteiligten Landkreise und Kommunen
Dokumentation	Christoph Weinmann Elke Lindner

Ort und Zeit

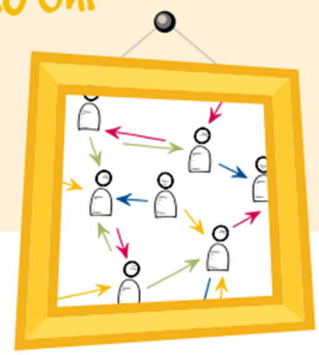
Zoom Onlineveranstaltung
03.12.2021,
9:30 bis 15:40 Uhr

1 Vorgehensweise

Der Rahmen steht!

Familienbildung im Fokus von Planung und Strukturentwicklung

3. Dezember 2021, 9.30 – 15.30 Uhr
online-Veranstaltung



Tagungsprogramm

9.30 Uhr	**DIGITALER EINLASS**	
10.00 Uhr	**BEGRÜSSUNG**	• Prof. Christel Althaus, Vorsitzende Landesfamilienrat Baden-Württemberg • Ministerialdirigentin Dr. Simone Höckele-Häfner Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg
10.20 Uhr	**VORTRAG**	Angebote für Familien – eine ökonomische Perspektive • Prof. Dr. Katharina Spiess, Direktorin Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)
11.15 Uhr	**PAUSE**	Teilnahme beim Speed-Dating (wenn gewünscht)
11.30 Uhr	**VORTRAG**	Auswertungsblitzlichter aus der Evaluation • Prof. Dr. Stefan Faas, PH Schwäbisch Gmünd
12.30 Uhr	**MITTAGSPAUSE**	
ab 13.15 Uhr	**PAUSE**	Teilnahme beim Speed-Dating (wenn gewünscht)
13.30 Uhr	**BERICHTE**	Erfolge, Erkenntnisse und Herausforderungen der Rahmenkonzeption in der Umsetzungspraxis **Berichte:** • Roland Kaiser, Bürgermeister Baden-Baden • Angelika Klingler, Jugendamtsleiterin LK Freudenstadt • Winfried Wiedemann, Jugendamt LK Ravensburg • Wolfgang Schwaab, Jugendamtsleiter Enzkreis
14.30 Uhr	**GESPRÄCHSRUNDE**	Zusammen weiter kommen **Gesprächsrunde:** • Rosemarie Daumüller, Geschäftsführerin Landesfamilienrat • Ministerialrätin Monika Burkhard, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration • Bettina Stäb, Stabstelle Frühkindliche Bildung und Soziales, Gemeindetag BW • Dr. Stephanie Saleth, Leitung Familienforschung Baden-Württemberg • Andrea Giurchic, Koordinationsstelle für Familien und Sozialraumarbeit, Landkreis Schwarzwald Baar
15.20 Uhr	**REFLECTING TEAM**	Der heutige Tag und der Blick in die Zukunft ... • Volker Fuchs, Hans-Jürgen Lutz, Ursula Schmid-Berghammer, Dorothea Rieber (Prozessbegleiter*innen der Modellkreise)
15.30 Uhr	**ABSCHLUSS**	

2 Begrüßung

Von Prof. Dr. Christel Althaus,
Vorsitzende Landesfamilienrat Baden-Württemberg

Sehr geehrte Abgeordnete Frau Wehinger,
Frau Dr. Kliche-Behnke und Frau Huber,
sehr geehrter Herr Kaiser (BM in Baden-Baden)
sehr geehrte Dr. Höckele-Häfner,
Frau Burkhard, Frau Dr. Kemper
sehr geehrte Frau von Schimmelpenninck,
sehr geehrte Frau Professorin Spieß,
sehr geehrter Herr Professor Faas,

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

als Vorsitzende des Landesfamilienrats und damit als Vertreterin der Trägerschaft des Projektes „Umsetzung der Rahmenkonzeption“ möchte ich Sie sehr herzlich begrüßen.

Das digitale Format ist uns inzwischen nicht mehr fremd und ich hoffe, wir tragen mit dem Verzicht auf eine Präsenzveranstaltung einen kleinen Teil – unseren kleinen Teil – zur Reduktion der Begegnungen und damit zur Eindämmung der Pandemie bei.

Die Rahmenkonzeption Familienbildung, aus der heraus der Rahmen, der nun steht entwickelt wurde, hat schon einen langen Weg hinter sich. Die Idee wurde bereits vor 10 Jahren, also 2011 geboren und führte zunächst zur Gründung des Netzwerks Familienbildung im Jahr 2012. Dieses Netzwerk ist organisatorisch am Landesfamilienrat angesiedelt und inzwischen zu einer erfolgreichen Plattform für die Zusammenarbeit aller landesweit tätigen Akteure der Eltern- und Familienbildung geworden. Die vertreten dort gemeinsam ihre fachlichen Interessen, erörtern Entwicklungen und Handlungsnotwendigkeiten in der Familienbildung und initiieren Projekte wie es das Projekt „Rahmenkonzeption“ und das Nachfolgeprojekt „Umsetzung der Rahmenkonzeption“ darstellen.

2015 wurde die Idee einer Rahmenkonzeption Familienbildung konkretisiert und in den Jahren 2018-2019 wurde von einer, mit großer Expertise ausgestatteten Arbeitsgruppe aus dem Netzwerk und mit materieller wie fachlicher Unterstützung aus dem Sozialministerium eine Rahmenkonzeption Familienbildung für Baden-Württemberg erarbeitet und der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Sie bietet – wie es Minister Lucha in seinem Grußwort in der Publikation seinerzeit treffend ausgedrückt hat, - „eine gute Basis für die Weiterentwicklung der Strukturen und der Qualität von Familienbildung in Baden-Württemberg. Ihr Ziel ist es, Perspektiven für eine im Sozialraum verankerte Familienbildung aufzuzeigen“. Damit diese Rahmenkonzeption nicht zu einem “nice to have“ gerät, sondern bekannt wird und angewandt wird, wurde 2020 das Projekt „Umsetzung der Rahmenkonzeption“ gestartet, um das es heute gehen wird: mit vier Modellkreisen wurde über den Zeitraum von eineinhalb Jahren erarbeitet, wie Familienbildung kinder- und jugendhilfeplanerisch verankert, wie sie unter Beteiligung der Familien sinnvoll geplant werden kann und welche Strukturen sich für die Umsetzung vor Ort eignen bzw. welche erforderlich sind. Trotz und mit Corona sind dabei innovative und – hoffentlich – nachhaltige Konzepte entstanden. Die Umsetzung allerdings muss in den nächsten Jahren gelingen. Dafür hoffen wir auf ein Verstetigungsprojekt, in dem Lösungen entwickelt werden, wie man die Erkenntnisse aus den Modellkommunen in die Fläche tragen kann.

Die Entwicklung von der Idee zur Umsetzung der Rahmenkonzeption verlief in Etappen und jede Etappe hatte einen ihrer Höhepunkte in einem Fachkongress.

- 2015 veranstalteten wir den ersten Fachkongress „**Familienbildung. Alle gewinnen**“. Das „Gewinnen“ bezog sich darauf, dass von besseren rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen für die Familienbildung alle – die Anbieter, die Kommunen und vor allem die Familien selbst profitieren werden.
- 2017 fand der zweite Kongress statt mit dem Titel „**Qualität braucht einen Plan**“, in welchem die Idee der Rahmenkonzeption im Mittelpunkt stand,
- 2019 war dann der dritte, bei dem unter dem Leitgedanken „**Den Rahmen füllen**“ die Beteiligten der vier Modellstandorte den Prozess der Netzwerkbildung und der kommunalen Konzeptentwicklung starteten und die Impulse aus der Welt der nichtbeteiligten Landkreise und Städte mit aufnahmen.

Die Bild des Rahmens hat auch die bisherigen drei Fachtage begleitet, die in der Projektzeit seit September 2020 durchgeführt wurden. (intern: 23.09.2020, 21.01.2021, 24.06.2021)

- Der heutige vierte Fachtag im Modellprojekt gibt uns unter dem Motto „**Der Rahmen steht**“ die Möglichkeit, etwas über die Praxiserfahrungen und die Prozesse vor Ort, sowie über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zu hören und weitere mögliche Perspektiven aufgezeigt zu bekommen. So ist der Tag heute sowohl vorläufiger Abschluss als hoffentlich auch Aufbruch, Abschluss des Projekts und Aufbruch in die Zeit der Umsetzung und Verbreitung.

Was hat sich seit dem Beginn des Prozesses 2011 geändert?

Erstens: Das Interesse am Thema Familienbildung in seiner Breite und Vielfalt und auch in seiner Notwendigkeit für Kinder und ihre Familien aber auch für Gemeinwesen und Sozialräume ist stark angewachsen.

Zweitens: Der Aspekt der Familienbildung als eigenes Handlungsfeld wurde in den Katalog der Kriterien für das Handbuch Familienfreundliche Kommune aufgenommen.

Drittens: Mit der Aufnahme der stark sozialpädagogisch geprägten Konkretisierung dessen, was Familienbildung leisten soll, in § 16 des KJSG, erfuhr Familienbildung als Aufgabe der örtlichen Jugendhilfe eine Aufwertung.

Viertens: Auch im 9. Familienbericht, der im Oktober 2021 erschienen ist, wird der Familienbildung eine besondere, ja ich möchte sagen, herausragende Bedeutung zugewiesen und last but not least nimmt sie auch in der baden-württembergischen Landespolitik im Koalitionsvertrag und im Blick auf die Entwicklung einer Familienförderstrategie eine explizite Rolle ein. Summa summarum: die Familienbildung hat einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren.

Bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, denen die Bühne heute hier eigentlich gehört, erlauben Sie mir, ein paar Worte auch noch zur Familienförderstrategie zu verlieren und den Bogen von der Umsetzung der Rahmenkonzeption zu einer Förderstrategie für Familien zu spannen:

Wir alle hier wissen, wofür und in welch umfangreichem Maß Eltern und Familien Unterstützung brauchen. Über die letzten 15 Jahre wurde diese Unterstützung neben der Qualifizierung des Kinderschutzes im Bereich der Intervention vor allem im Bereich der Prävention ausgebaut: über Frühe Hilfen, Elternberatung, Offene Treffs in Mütterzentren, Schulen und Kitas, in Eltern-Kind-Gruppen, Elternkursen, digitalen und traditionellen Angeboten der Familienbildung sowie über die Förderung von Präventionsnetzwerken.
Was in Baden-Württemberg nun noch fehlt, ist einerseits eine Gesamtstrategie, um die allgemeine Familienförderung im Land nachhaltig auszugestalten sowie andererseits die Entwicklung einer kommunalen Gesamtstrategie für Maßnahmen der Familienbildung jeweils vor Ort. Das bedeutet eine höhere Bedarfsorientierung bei den Bildungsangeboten für Familien, die Vernetzung kommunaler Strukturen im Hinblick auf eine integrierte Familienförderung und die selbstverständliche Berücksichtigung der Familienbildung bei der Jugendhilfeplanung. Die Entwicklung des Rahmenkonzepts Familienbildung und die Ideen zu ihrer Umsetzung in den Modellkreisen sind daher wesentliche Bausteine einer Familienförderstrategie in Baden-Württemberg.

Was erwartet uns nun heute?

Heute werden wir hören, inwiefern es gelungen ist, Strukturen vor Ort zu schaffen, die ermöglichen, dass Familienbildung geplant und im Diskurs mit den verschiedenen Beteiligten – Verwaltung, Träger/Anbieter und Eltern – weiterentwickelt werden kann. Es werden Erfahrungen geteilt und mit Blick in die Zukunft Fragen wie diese gestellt:

- Welche nächsten Schritte sind nötig und hilfreich, um Familien zu stärken und an den Prozessen vor Ort zu beteiligen?
- Welche Netzwerke braucht es, um die vielen Beteiligungsformate, die Initiativen von Eltern, die Träger, die Gemeinden und andere Akteure für bessere Synergieeffekte in die Jugendhilfe- und Sozialplanung mit aufzunehmen?
- Welche Koordination brauchen Netzwerke, die nachhaltig funktionieren sollen und Beteiligungsprozesse ermöglichen könnten?

Professorin Katharina Spieß vom BiB wird den ökonomischen Raum von Familienbildung ausleuchten und begründen, wieso der ökonomische Faktor neben den anderen, eher weichen Faktoren auch ein wichtiges Element für die Gemeinwesen- und Standortentwicklung ist.

Professor Stefan Faas wird erste Blitzlichter auf die Evaluation werfen und über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Begleitung berichten.

Dazwischen werden immer wieder kurze kleine Chats eingebaut, damit auch Sie als Teilnehmer*innen zu Wort kommen und nicht nur zuhören müssen – obwohl auch das allein gewiss sehr spannend wird.

Danke

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Amanda und Erich Neumayer Stiftung bedanken, die mit ihrer zusätzlichen Förderung die wissenschaftliche Begleitung ermöglicht hat. Mein Dank geht natürlich auch an das Ministerium für SGI, das mit Mitteln des Landes unser Projekt ermöglicht und das gesamte Vorhaben konstruktiv begleitet.

Den teilnehmenden Kreisen und Städten mit ihren Akteuren möchte ich für ihr Engagement danken und den vier Prozessbegleiter*innen, Sie werden heute noch zu Wort kommen. Und dann natürlich unserer Projektkoordinatorin Petra Pfendtner, die das Projekt in einer schwierigen Zeit ganz wunderbar „stemmt“!

Ich selbst kann heute leider nicht dabei sein und muss mich wieder verabschieden. Ihnen allen wünsche ich spannende Informationen, einen guten Austausch und dem Fachtag einen guten Verlauf. Bleiben Sie gesund!

Prof. Christel Althaus, 1. Vorsitzende des Landesfamilienrates

Von Ministerialdirigentin Dr. Simone Höckele-Häfner

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich wünsche Ihnen einen guten Morgen und danke Ihnen sehr für die Einladung zur 4. Fachtagung des Projekts zur Umsetzung der Rahmenkonzeption Familienbildung.

Ich darf Sie von Herrn Minister Lucha MdL grüßen, der mich gebeten hat, diesen zunächst bei ihm angefragten Termin zu übernehmen.

Das mache ich natürlich gerne - zumal familienpolitische Angelegenheiten auch fachlich in „mein Ressort“ fallen!

Eltern- und Familienbildung ist ein wesentliches präventives Instrument der Familienpolitik

Auch wenn die meisten Menschen bei Familienpolitik an bestimmte Maßnahmen und Leistungen denken: Familienpolitik ist eine Querschnittsaufgabe und somit ein weites Feld.

Mit ihr sind alle politischen Ebenen befasst – und natürlich auch viele Akteure in Verbänden und Vereinen, die sich die Vertretung von Familieninteressen zur Aufgabe gemacht haben.

Aber auch das Land kann als familienpolitischer Akteur wichtige familienpolitische Akzente setzen.

Es hat nicht nur die Umsetzungsverantwortung für familienpolitische Leistungen des Bundes, wie z. B. beim Elterngeld (das funktioniert in BW i. Ü. sehr gut!).

Sondern das Land setzt auch eigene landesspezifische Maßnahmen um (in BW z. B. ein Programm zur Unterstützung von Mehrlingsfamilien und den Landesfamilienpass) und entwickelt sie weiter.

Ein für das Land ganz wesentlicher Aufgabenbereich ist die Eltern- und Familienbildung.

Familienbildung stärkt Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und befähigt sie, ihren familiären Alltag zu meistern.

Familienbildung setzt präventiv an und hilft damit auch dabei, Probleme gar nicht erst entstehen zu lassen, wenn Herausforderungen – von denen es für Familien genug gibt –in den Griff zu bekommen sind.

Die Zeit in und mit der Familie ist prägend für eine gelingende persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Und eine gute Zeit in und mit der Familie ist auch wichtige Voraussetzung für einen guten Zusammenhalt der Gesellschaft.

Familienbildung ist Teil der Kinder- und Jugendhilfe (§ 16 SGB VIII). Ihre Umsetzung liegt damit maßgeblich in kommunaler Verantwortung.

Aber auch das Land hat die Aufgabe, die Träger der Jugendhilfe und die Weiterentwicklung der Jugendhilfe anzuregen und zu fördern, auf einen gleichmäßigen Ausbau der Einrichtungen und Angebote hinzuwirken und die Jugendämter bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu unterstützen (§ 82 SGB VIII).

BW nimmt diesen Auftrag ernst und erfüllt ihn bei der Familienbildung insbesondere mit dem seit 2008 mit dem Landesfamilienbildungsprogramm STÄRKE (jährlich rd. 3,4 Mio. €).

In seiner nunmehr dritten Laufzeit werden mit dem Programm STÄRKE aus Mitteln des Landes Familienbildungsangebote der Stadt- und Landkreise und der Städte mit eigenem Jugendamt unterstützt.

Sie richten sich niederschwellig z. B. mit Offenen Treffs an alle Familien und ermöglichen den Austausch in Fragen der Erziehung und des familiären Alltags.

Die Unterstützung umfasst auch Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen und in Übergangssituationen; zudem werden für diese auch Wochenend- und Familienbildungsfreizeiten gefördert.

Und in diesem Jahr, in dem Familien ein weiteres Mal durch die Umstände und Folgen der Corona-Pandemie besonders starke Belastungen erfahren haben, konnten - mit Unterstützung vieler weiterer Akteure (u.a. Landesfamilienrat, KVJS und STÄRKE-Ansprechpartnerinnen und -partner in den Jugendämtern) - aus STÄRKE auch kurzfristig Familienfreizeiten in den Sommer- und Herbstferien auf den Weg gebracht werden.

Ziel war dabei, Corona-belasteten Familien eine gewisse „Auszeit“ von der Pandemie zu ermöglichen.

Ich hoffe, dass dadurch vielen Familien eine kleine „Ablenkung von der Pandemie“ vergönnt war und sie wieder durchatmen konnten - auch wenn sich die Lage leider gerade wieder zuspitzt.

Die Rahmenkonzeption Familienbildung war ein zentrales familienpolitisches Projekt im Land. Ihre Umsetzung in einem Modellprojekt stellt die Weichen für eine landesweite Weiterentwicklung der Familienbildung.

Ein zweiter wichtiger Handlungsbereich der Familienbildung war und ist für das Land die Rahmenkonzeption Familienbildung.

In diesem Kontext steht auch der heutige Fachtag.

Die Rahmenkonzeption wurde nach einer fachlich sehr intensiven Vorarbeit und unter Beteiligung aller Expertinnen und Experten der Familienbildung im Land 2019 veröffentlicht und in Kongressen mit großer Resonanz diskutiert.

Das „Netzwerk Familienbildung“ beim Landesfamilienrat war dabei die Plattform für die gesammelte fachliche Expertise.

Dafür bin ich dem Landesfamilienrat und allen Beteiligten im Netzwerk sehr dankbar!

Umso mehr, als das Netzwerk Familienbildung im Anschluss daran auch die Umsetzung der Rahmenkonzeption in die Hand genommen hat.

Mit dem Umsetzungsprojekt, in dessen Rahmen auch dieser Fachtag stattfindet, werden die in der Rahmenkonzeption Familienbildung präzisierten Bedingungen und Prozesse für das Gelingen von Familienbildung erprobt.

Auch wenn wir als mittel- und langfristiges Ziel weiterhin eine flächendeckende Umsetzung in den Stadt- und Landkreisen anstreben, erscheint zunächst die derzeitige Erprobung in vier Modellkreisen (Baden-Baden, Landkreise Freudenstadt, Ravensburg und Enzkreis) sinnvoll.

Denn die Praxis des Projekts hat gezeigt, dass der Aufwand bei der Begleitung für alle Beteiligten erheblich ist.

Und unter den Pandemiebedingungen, die uns alle beeinträchtigt und Begegnungen in Präsenz weitgehend ausgeschlossen haben, war die Umsetzung des Projekts noch schwieriger.

Es freut mich, dass es gelungen ist, über die vier Modellkreise hinaus weitere interessierte Kreise zu erreichen und für eine Mitwirkung „in zweiter Reihe“ (nicht abwertend zu verstehen!) zu gewinnen.

Und trotz erschwerten Bedingungen haben Sie Ihr Projekt auch gut voranbringen können.

Es entspricht auch der ehrgeizigen Zielsetzung der Rahmenkonzeption, dass Sie sich die „dicken Bretter“ der Planungsprozesse und (Verwaltungs-)Strukturen vorgenommen haben.

(Untertitel: „Familien im Fokus von Planung und Strukturentwicklung“**)**

Ihr heutiges Motto „der Rahmen steht“ zeigt: Das Projekt ist in der Zielgeraden und wird bald Ergebnisse vorweisen können.

Die Evaluation wird heute schon „Auswertungsblitzlichter“ vorstellen und Modellkreise werden ihre Erkenntnisse und Herausforderungen der Projektumsetzung offenlegen.

Dies werden wichtige Informationen für künftige Überlegungen und Maßnahmen sein.

Denn gerade in diesen schwierigen Zeiten haben wir die Erfahrung machen müssen, wie wichtig es ist, die Resilienz der Familien im Land zu stärken, die Belange von Familien im Blick zu behalten und alle präventiven Instrumente einzusetzen, die zur Verfügung stehen.

Die Familienbildung muss deshalb gut aufgestellt sein, damit wir Herausforderungen der Pandemie bewältigen können.

Wir werden deshalb im nächsten Jahr im Rahmen eines Masterplans „Corona-Folgen“ auch die Belange der Familien berücksichtigen und wollen dabei unsere Möglichkeiten ausschöpfen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

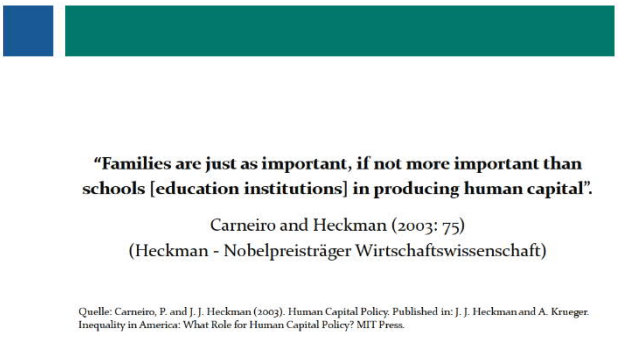
ich danke Ihnen allen für Ihren Einsatz dafür, dass unser gemeinsames Ziel – die Stärkung der Erziehungskompetenz durch Familienbildung – Schritt für Schritt vorankommt.

Und ich wünsche Ihnen für die heutige Veranstaltung einen anregenden Austausch und gute Gespräche.

Vielen Dank!

3 Vortrag: Angebote für Familien - eine ökonomische Perspektive

Prof. Dr. Katharina Spiess



Leitplanken meines Inputs

- Ziel ist die Stärkung der **Familie als zentralem Ort der frühen Bildung und Förderung** von Kindern.
- Insbesondere Familien mit **Migrationshintergrund**, Familien aus **sozial benachteiligten Lebenslagen** und **bildungsungewohnte Familien** profitieren von niedrigschwelligen und aufsuchenden Angeboten der Familienhilfe und -beratung.

Leitplanken meines Inputs

- Familienbildung ist ein wesentlicher Baustein auf dem Weg zur Förderung des Humanpotenzials der Gegenwart und Zukunft!

Fahrplan meines Inputs

Empirische Forschungsergebnisse zu folgenden Themen

- Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen
- Übergänge in Kindertagesbetreuung als zentraler Ort der frühen Bildung und Betreuung
- Exkurs: Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund
- Schlussfolgerungen

Alle Studien basieren auf Mikrodaten - Befragungen und Beobachtungen von Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften.

Stärkung der Erziehungskompetenzen

Internationale Forschung

Vielfache Ansätze um Erziehungskompetenzen ("parenting skills") zu verbessern (Fokus auf Mütter!)

1. Gruppe: Ansätze, welche nur Eltern adressieren
2. Gruppe: Ansätze, welche Eltern und Kinder adressieren

Wenige Studien, welche kausale (!) Effekte dieser Programme auf kindliche und mütterliche "Outcomes" analysieren (zusammenfassend z.B. Heckman and Mosso 2014).

Kausal heißt: Berücksichtigung von "Selektionseffekten" (Selektion in die Programme), unbeobachtbaren Merkmale (Erziehungsvorstellungen von Eltern etc.), ...

Ergebnisse:
Vielfältige Effekte, abhängig von Intensität, Dauer, Qualität, Subgruppen etc. –
Programme, welche Eltern *und* Kinder adressieren sind effektiver und effizienter !

Internationale Beispiele – 1. Beispiel: Fokus auf Eltern

Ansatzpunkt: Elternkompetenz über Textmessages erhöhen (**Stanford Parenting Program**, Interaktion mit dem Kind verbessern) (randomisiertes Kontrollgruppendesign)
Ziel: Erhöhung der Vorläuferfähigkeiten im Bereich Lesekompetenz!

Ergebnis:

- 1 Nachricht/Woche und 5 Nachrichten/Woche sind nicht so effektiv wie 3 Nachrichten/Woche
- Lesekompetenzen ↑, allerdings in Abhängigkeit des Ausgangsniveaus!
- Effektiv und effizient – da sehr kostengünstig!

Quelle: Doss et al. (2019), York et al. (2019), Cortes et al. (2018)

Deutsche Beispiele:

Ansatzpunkt: Hausbesuchsprogramm „**Pro Kind**" (Frühe Hilfen), Begleitung durch FamilienbegleiterInnen

Elternkompetenzen von sozioökonomische benachteiligten Müttern erhöhen –
13 Kommunen in Niedersachen, Bremen und Sachsen
(randomisiertes Kontrollgruppendesign)

Quelle: Sandner (2018)

Auswirkungen der „Pro Kind"-Begleitung auf die kindliche Entwicklung und die Interaktionen zwischen Mutter und Kind

	Alle Kinder im Alter von...		
	6 Monaten	12 Monaten	24 Monaten
A. Kognitive Entwicklungsverzögerung in Prozentpunkten			
Differenz Interventionsgruppe/Kontrollgruppe	↓	↓***	↓
Beobachtungen	464	393	299
B. Aktivitäten und Interaktionen zwischen Mutter und Kind			
Häufigkeit des Vorlesens			
Differenz Interventionsgruppe/Kontrollgruppe	↑	↑	↑
Häufigkeit des Fernsehens			
Differenz Interventionsgruppe/Kontrollgruppe	↓*	↓	↓**
Beobachtungen	318	371	340

Signifikanzniveaus: * <0,1; ** <0,05; *** <0,01

Quelle: Sandner (2018)

Auswirkungen des „Pro Kind"-Projekts auf das Wohlbefinden der begleiteten Mütter

	Lebenszufriedenheits-Index		Symptome von Depression in %-Punkten	Verschreibung von Beruhigungs-mitteln in %-Punkten
	Zeit nach der Geburt			
	12 Monate	28 Monate	24 Monate	0-24 Monate
Differenz Interventionsgruppe/ Kontrollgruppe	↑**	↑ *	↓**	↓**
Beobachtungen	422	425	344	244

Signifikanzniveaus: * <0,1; ** <0,05; *** <0,01

Quelle: Sandner (2018)

Deutsche Beispiele:

Ansatzpunkt: Triple P –
4 Gruppensitzungen á 2 Stunden und 4 Follow-up Telefonate
(30-60 Minuten)

Erziehungskompetenz von Familien und insbesondere solchen in sozioökonomisch benachteiligten Stadtteilen erhöhen
(randommisiertes Kontrollgruppendesign)

Quelle: Camehl et al. (2018), Kim et al. (2018)

Ergebnis für kindliche Entwicklung:
Noch 10 Jahre später können Verbesserungen bei "externalizing behaviors" und Wohlbefinden der Kinder gemessen werden.

Quelle: Kim et al. (2018)

Effekte auf die Lebenszufriedenheit der Mütter

Effekte nach...	Alle Familien	Benachteiligte Familien
1 Jahr	↑	↑**
2 Jahr	↑	↑
3 Jahr	↑*	↑
4 Jahr	↑**	↑*
N	206	361

Quelle: Camehl et al. (2018)

Internationale Beispiele – 2. Beispiel: Fokus auf Eltern und Kinder

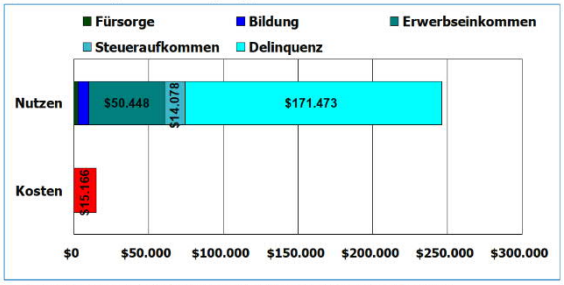
Ansatzpunkt: halbtägiges „Kita-Programm" und Elternarbeit zu unterschiedlichen Zeitpunkten (**Perry Preschool Projekt, Chicago-Child-Parent Projekt**), sehr hohe pädagogische Qualität!
(randomisierte Kontrollgruppendesigns bzw. quasi-experimenteller Ansatz)
PPP: Eine Interventionsgruppe 3-5 Jahre
CCP: Drei Interventionsgruppen 3-5, 6-9, 3-9 Jahre

Besonderheit:

- Langfristige Effekte wurden bzw. werden (!) gemessen: Bildungsübergänge, Erwerbseinkommen, soziale Fürsorgeabhängigkeit, Gesundheit der Kinder ...
- Nicht nur Effektivität sondern auch Effizienz wurde gemessen (Kosten-Nutzen-Verhältnis).

3 Perry Preschool Projekt – Kosten-Nutzen-Analyse

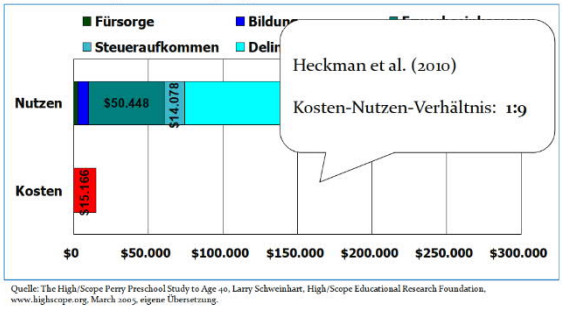
(Pro Teilnehmer in 2000, jährliche Diskontierungsrate 3%)



Quelle: The High/Scope Perry Preschool Study to Age 40, Larry Schweinhart, High/Scope Educational Research Foundation, www.highscope.org, March 2005, eigene Übersetzung.

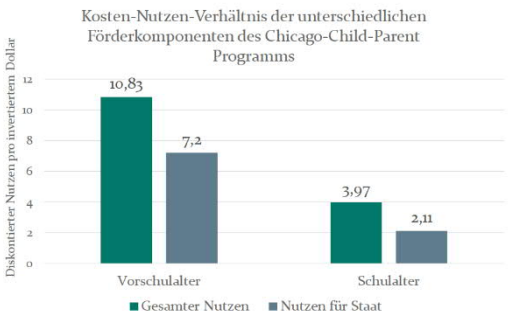
3 Perry Preschool Projekt – Kosten-Nutzen-Analyse

(Pro Teilnehmer in 2000, jährliche Diskontierungsrate 3%)



Quelle: The High/Scope Perry Preschool Study to Age 40, Larry Schweinhart, High/Scope Educational Research Foundation, www.highscope.org, March 2005, eigene Übersetzung.

Chicago-Child-Parent Projekt: Kosten-Nutzen-Analyse



Quelle: Reynolds et al. (2011), eigene Darstellung

Deutsches Beispiel

BRISE: Bremer Initiative zu Stärkung frühkindlicher Entwicklung

Ansatzpunkte:

- Verknüpfung von bereits existierenden (Präventions-)Angeboten (z.B. Pro Kind, Opstapje, HIPPY) zu einer Maßnahmenkette von der Schwangerschaft bis ins Grundschulalter, Förderung von Eltern und Kindern durch Hausbesuche und in Kita
- Zielgruppe: Kinder aus sozial und kulturell benachteiligten Familien
- Langzeitstudie mit quasi-experimentellen Ansatz, Kosten-Nutzen-Analyse

Beteiligte Projektpartner: Verbundvorhaben, 9 Forschungsinstitute und Universitäten

Beratung zum Bildungssystem und Bildungsübergängen

Kindertagesbetreuung erzielt vielfache Wirkungen

Wirkung über den Lebensverlauf – für Individuum (Eltern und Kinder) und Gesellschaft/Volkswirtschaft!

- **Kurz- und mittelfristige Effekte**: kognitive und nicht-kognitive Merkmale, Schulperformance, Gesundheit… (viele Studien!)
- **Langfristige Effekte**: Erwerbsverhalten, Einkommen, Fürsorgeabhängigkeit, Gesundheit, Familiengründung, Einkommensungleichheit… (weniger Studien)

Beispiel für langfristige Effekte

Reform in Norwegen:
Einführung flächendeckender Kita Versorgung (≥ 1976)

Studie auf der Basis von N=499.036 Kindern (amtliche Registerdaten)

Langfristige Effekte auf Kinder im Erwachsenenalter:

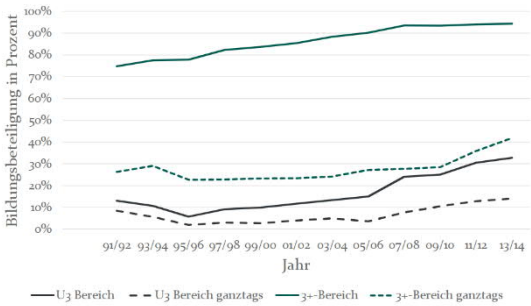
-Bildung (in Jahren): 0,35 ↑
-Abbruch der High School 6 PP ↓
-College Besuch 7 PP ↑
-Fürsorgeabhängigkeit 5 PP ↓

-Mittlere Einkommen 5 PP ↑
-Niedrige Einkommen 2 PP ↓
-Hohe Einkommen 2 PP ↓

Außerdem: Effekte gehen fast ausschließlich auf Kinder von Müttern mit niedrigerem Bildungsniveau zurück.

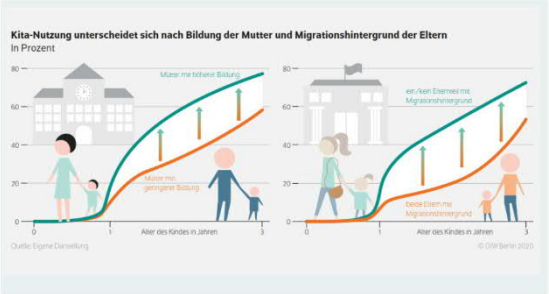
Quelle: Havnes/Mogstad (2011 und 2015)

Bildungsbeteiligung: Kinder unter drei Jahren und über drei Jahren



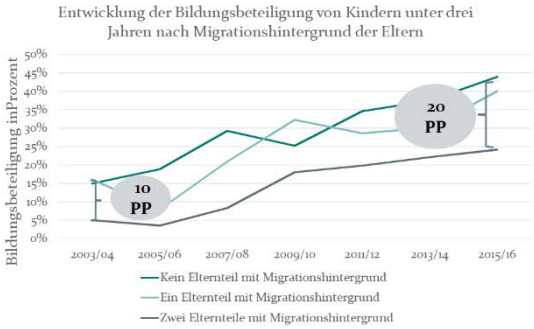
Quelle: Jessen et. al. (2018)

ABER: Unterscheide in der Bildungsbeteiligung nach sozioökonomischen Gruppen und Migrationshintergrund insbesondere bei Kindern unter drei Jahren!



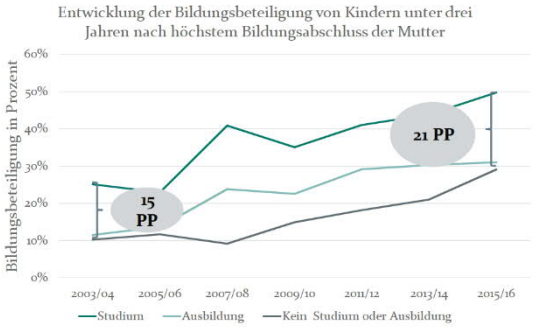
Quelle: Jessen et al. (2020)

Kinder < 3 Jahre: Unterschiede nach Migrationshintergrund

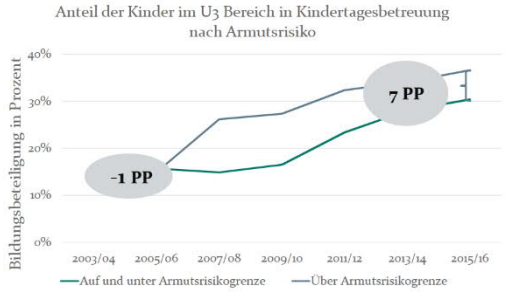


Quelle: Jessen et. al. (2018)

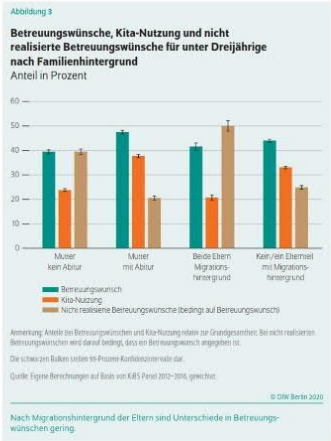
Kinder < 3 Jahre: Unterschiede nach Bildung der Mutter/Eltern



Quelle: Jessen et. al. (2018)



Quelle: Jessen et. al. (2018)



Quelle: Jessen et al. (2020)

Im Ü3-Bereich (Kinder ≥ 3 Jahre) geringere Unterschiede,
ABER sozioökonomische Unterschiede bei der Nutzung
ganztägiger Angebote und der pädagogischen Qualität!

Positive Wirkung früher Bildung
setzt gute Qualität voraus!
ABER ...

Sozioökonomische Unterschiede

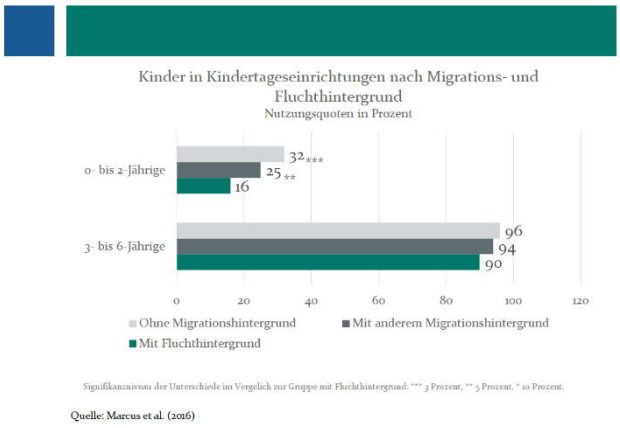
Kindern, deren Eltern ein **niedrigeres Bildungsniveau** aufweisen
und
Kindern mit **Migrationshintergrund** ...

... sind in Einrichtungen einer **schlechteren Qualität.**

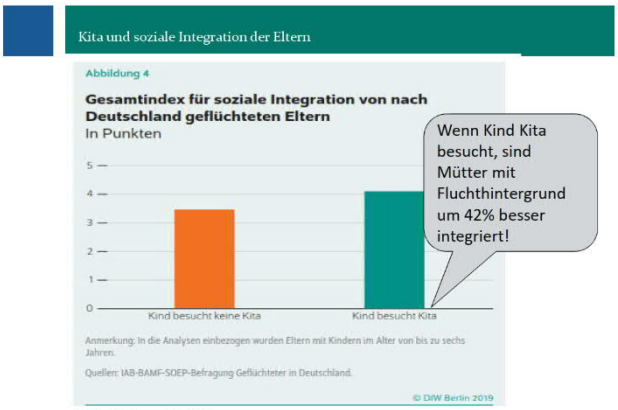
Allerdings keine Unterschiede nach Einkommen bzw. Armutslage!

Quelle: Stahl et. al. (2017)

Exkurs: Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund

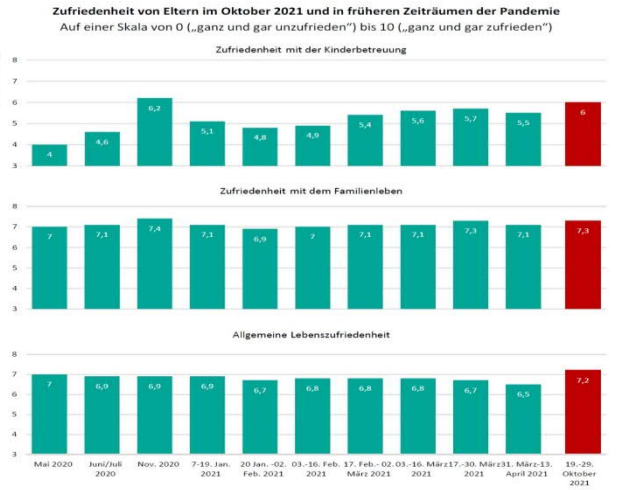


Quelle: Marcus et al. (2016)

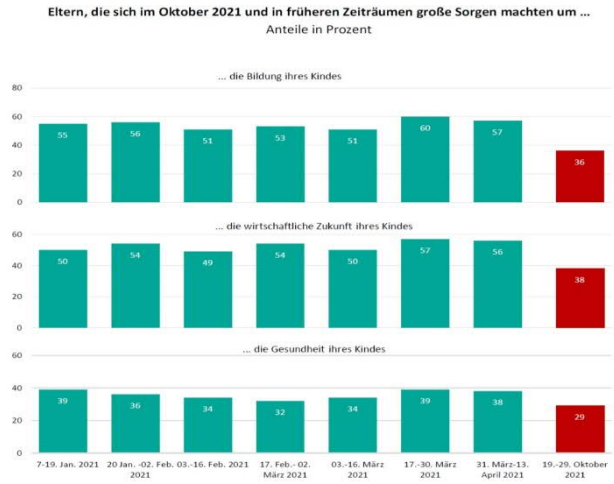


Quelle: Gambaro et al. (2019)

Besonderheiten in der Covid19-Pandemie



Quelle: Huebener et al. (2021b).



Quelle: Huebener et al. (2021b).

Schlussfolgerungen

- Stärkung von Familien mit geringer Ressourcenausstattung ist aus individueller und gesamtwirtschaftlicher Perspektive elementar!
- Programme haben unterschiedliche Effekte in Abhängigkeit bestimmter Programmmerkmale – entsprechende Ausgestaltung notwendig!
- Fokus auf Eltern UND Kinder ist am effektivsten und effizientesten!
- Allerdings: Große sozioökonomische Unterschiede in der Nutzung von Angeboten und der Qualität – diese Unterschiede haben (im Kita-Bereich) über die Zeit zugenommen!

- Familien müssen über Zugänge und Bedeutung einer guten Bildungs- und Betreuungsqualität informiert werden und tatsächlichen Zugang erhalten!
- Nachhaltige Förderung – auch über den Bund – notwendig!
- Kindertageseinrichtungen zu Zentren für Familien weiterentwickeln: Förderung sollte verstärkt auf Eltern und Kinder (Schmitz und Spieß 2019) (Integration der Hilfen zur Erziehung mit Angeboten der Kindertagesbetreuung)!

Vielen Dank für Zuhören!
www.bib.bund.de
Email: direktorin@bib.bund.de

Zentren für Familien:

Einrichtungen (im Einzelfall Programme), welche Angebote von Kindertageseinrichtungen **gezielt** mit eltern- und familienorientierten Angeboten im sozialen Nahraum verknüpfen –
entweder in Verbindung mit bereits existierenden Angeboten oder neuen Unterstützungsleistungen für Familien.

Entwicklung eines Merkmalsrasters (Schmitz und Spieß 2019)

1. Systematische Bedarfsorientierung
2. Stetiger Sozialraumbezug
3. Institutionelle Vernetzungen
4. Niedrigschwelliger Zugang
5. Gezielte Elterneinbindung
6. Hohe Qualität
7. Adäquate Fachkräfteaus- und weiterbildung
8. Nachhaltige Finanzierung
9. Institutionalisierte Weiterentwicklung
10. Neutrale Evaluierung von Ergebnissen bei Kindern und Eltern

Siehe auch Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge Juni (2020)

3.1 Was hat Sie in dem Vortrag besonders angesprochen?

- Ökonomische Perspektive wichtig- die Kommune hat nicht die Finanzen
- Eltern und Kinder als Zielgruppe richtig - manche Förderprogramme schließen das aber aus?
- Familien mit Migrationshintergrund sind benachteiligt!!!!
- Fokus auf Niederschwelligkeit
- Ausbau zu Familienzentrum
- Netzwerkgedanke im Zentrum und klar belegt!
- Klare Fakten und sehr konzentrierte Daten im Zeitverlauf
- Mut zur Wahrheit - schlechte und gute KiTas, lokal auch machbar?!
- Schwerpunkt frühkindlicher Bereich
- "Familien aus bildungsungewohntem Kontext"
- Dass leider der Kita-Ausbau in DE den Bildungsapparat vergrößert hat und das Ziel, schlechter gestellte Familien mit mehr Kita-Plätzen zu fördern, nicht erreicht wurde.
- Ökonomische Perspektive - gute Argumente für Gespräche mit Politik und Kommunen

3.2 Welche Fragen sind aufgetaucht?

- Können auch Großeltern miteinbezogen werden oder das ganze System Familie?
- Aus der Übergangsbegleitung von Jugendlichen wissen wir, wie hilfreich die Unterstützung der Eltern für einen gelingenden Übergang in Ausbildung oder Berufswahlentscheidung ist, gibt es auch dazu Daten?
- Für wie übertragbar halten Sie die Datenlage aus den USA auf BaWü?
- Welche Qualitätskriterien wurden für die Bewertung der Kitas genutzt?
- Familien von der Wichtigkeit der Familienbildungsangebote informieren?
- Wie werden denn gute und schlechte pädagogische Einrichtungen nach welchen Maßstäben bewertet? Wie können Eltern das überhaupt bei Anmeldungen einschätzen? (Sterne-KiTas)
- Warum gibt es keine vergleichbaren deutschen Studien?
- Was wäre für eine nachhaltige Finanzierung notwendig und wie könnte diese aussehen?

- Good-Will-der-Landkreise ist ein großes Hemmnis! Die Kommunen brauchen mehr Gestaltungsspielraum. Wie bekommen wir das hin? - Landesausführungsgesetz zum neuen SGB VIII? Familienförderstrategie des Landes?
- Wie sieht die Kinderbeteiligung genau aus oder kann sie ernsthaft aussehen?
- Wie kann Niederschwelligkeit erreichen? Welche Faktoren spielen da rein?
- Wie kann Familienbildung für Väter aussehen? Was braucht diese Zielgruppe?
- Sie haben stets davon gesprochen, im Vorschul-/Kitaalter anzusetzen, was ist mit dem ersten Lebensjahr? Sollten Familien nicht schon mit Geburt des Kindes oder sogar in der Schwangerschaft begleitet werden? Welche Bedeutung messen Sie der Begleitung in Bildungsübergängen bei und welche Lösungen sehen Sie, Familien insgesamt zu begleiten und nicht nur von Bildungsinstitution zu Bildungsinstitution?
- Familien mit Migration usw. sind benachteiligt - bedenklich und Frage, was kann noch mehr getan werden.
- Familienzentren sind wichtig!

Chat

- Herzlichen Dank für den spannenden Vortrag. In unserer Kleingruppe hatten wir den Gedanken, dass sich auch Grundschulen - ähnlich wie Kitas- zu Schul- und Familienzentren
weiter entwickeln müssten. Sie sind als soziale Orte zu verstehen und
könnten ebenfalls Eltern gemeinsam mit den Kindern adressieren. Ansonsten sollte der Blick bei Familienbildung nicht ausschließlich auf die Kleinkindphase "verengt" werden, auch wenn da zugegebenermaßen die Effekte am größten sein könnten.
- Kann ich nur unterstützen!
- KifaZ sehe ich als die Einrichtung der Zukunft. Sehr erfolgreich werden dort noch Familienberaterinnen
eingesetzt, die Familien niederschwellig beraten.
- Genau, alleine der Austausch untereinander kann zunächst bestärken. Dazu brauchen wir Räume und Personal, die dies alles begleiten und dann Brücken bauen zu weiteren Maßnahmen!
- Neben KifaZ sind aber auch Ansätze wichtig, die auch Familien in späteren Phasen adressieren und gut im Sozialraum verankert sind, z.B. Mütter- und Familienzentren.
- Familienzentren sollten generationenübergreifend sein, das stimmt!

4 Vortrag: Auswertungsblitzlichter aus der Evaluation

Prof. Dr. Stefan Faas, Christine von Guilleaume, PH Schwäbisch Gmünd

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Wissenschaftliche Begleitung
„Umsetzungsprojekt Rahmenkonzeption Familienbildung"

Auswertungsblitzlichter aus der Evaluation

Stefan Faas / Christine von Guilleaume

4. Fachtag im Modellprojekt zur Umsetzung der Rahmenkonzeption Familienbildung Baden-Württemberg
03.12.2021

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Agenda

I. **Konzeption der wissenschaftlichen Begleitung/Evaluation**
II. **Bericht über den aktuellen Stand der Untersuchung – „Auswertungsblitzlichter"**
III. **Ausblick**

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

I. Konzeption der wissenschaftlichen Begleitung/Evaluation

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Zielsetzung der wissenschaftlichen Begleitung

- detaillierte Untersuchung des Umsetzungsstands in den beteiligten Land- bzw. Stadtkreisen (Enzkreis, Freudenstadt, Ravensburg, Baden-Baden)
- Berücksichtigung der jeweiligen Ausgangslage vor Ort
- Fokussierung auf Strategien und die im Projektverlauf erreichten Veränderungen/Wirkungen
- Analyse der standortspezifischen Herausforderungen und Gelingensbedingungen für die Implementierung der Rahmenkonzeption
- Untersuchung der Auswirkungen auf die Angebots- und Qualitätsentwicklung sowie die Teilhabe verschiedener Personengruppen
- Berücksichtigung der Bedarfe des ländlichen Raums und Erfassung hilfreicher Ansätze in diesem Zusammenhang

→ Annahme: Art und Weise der Planung und Implementierung als spezifischer Faktor, dass die „Rahmenkonzeption Familienbildung" Wirkungen erzielen kann

→ Dies ist entsprechend im Rahmen der Evaluation zu beschreiben und zu analysieren

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Evaluationskonzept

- Untersuchungsfokus liegt auf der Analyse von Entwicklungsprozessen und Strukturveränderungen, die sich in Folge der Rahmenkonzeption bzw. deren Umsetzung erkennen lassen
- konkret geht es um die Frage, wie in den vier Modellkreisen die mit der Konzeption verbundenen inhaltlichen Ziele, die formulierten Qualitätsmerkmale, der Anspruch einer beteiligungsorientierten Planung und Steuerung etc. aufgegriffen und umgesetzt werden
- der Blick richtetet sich dabei vor allem auf jene Entwicklungsprozesse und Strukturveränderungen, die geeignet sind, damit „Familienbildung ihrem Anspruch eines wirkungsvollen Förder- und Präventionsinstrumentes gerecht werden kann" (Rahmenkonzeption Familienbildung in Baden-Württemberg 2019, S. 7)

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Untersuchungsfragen

- Welche Strategien verfolgen die einzelnen Modellstandorte bei der Umsetzung des Rahmenkonzepts?
- Welche Strategien erweisen sich als besonders effektiv oder zielführend?
- Was sind förderliche Strukturen und Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Rahmenkonzeption?
- Wie kann es Planung gelingen, sozialräumlich und beteiligungsorientiert Strukturen und Qualität in der Familienbildung zu entwickeln bzw. zu sichern?
- Welche Ressourcen sind jeweils erforderlich, wo gibt es Synergieeffekte?
- Berücksichtigt die Umsetzung die Qualitätskriterien der Rahmenkonzeption?
- Welche Elemente von Beteiligung sind für unterschiedliche Zielgruppen niederschwellig erreichbar?
- Was sind besondere Bedarfe und hilfreiche Ansätze für den ländlichen Raum?

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Methodisches Vorgehen / Untersuchungsschritte

Konzeptionsphase
- Planung und Vorbereitung der Datenanalyse und Datenauswertung
- Recherche der landkreisbezogenen Konzepte, Strategiepapiere, Planungsunterlagen etc. sowie Literaturrecherche (fachwissenschaftlicher Diskurs/Forschungsstand)
- Entwicklung von Prüfkriterien auf dieser Grundlage
Durchführungsphase (Datenerhebung)
- Auswertung von landkreisbezogenen Konzepten, Strategiepapieren, Planungsunterlagen etc.
- Experteninterviews mit der jeweils beim zuständigen Jugendamt verantwortlichen Person zur Ausgangslage (**inkl. coronabedingter Einflüsse**), Strategie, konkreten Umsetzung, zur Verfügung stehenden Ressourcen, zur Beteiligung etc.
- Experteninterviews mit 3-4 Trägervertreter_innen pro Land-/Stadtkreis zur Umsetzung der Angebote, der Zusammenarbeit, des niedrigschwelligen Zugangs etc.
- schriftliche Befragung von durchführenden Fachkräften, ggf. auch Laien (Ehrenamtlichen) in der Familien- und Elternbildung zur Gestaltung der Angebot, der Erreichbarkeit bestimmter Familien etc.
- schriftliche Befragung von (teilnehmenden) Eltern
- Bilanzworkshop pro Modellkreis mit allen Akteuren (Vertreter_innen des Jugendamts, der Träger, der Fachkräfte, Ehrenamtlich und Eltern). u.a. Gruppendiskussion zur Umsetzung der Rahmenkonzeption
Auswertungsphase
- Erstellung von Landkreis-/Stadtkreisprofilen zur Ausgangslage und zu den zur Verfügung stehenden Ressourcen (inkl. **coronabedingter Einflüsse**)
- Erstellung von Strategieprofilen für alle Modellkreise, einschließlich der Maßnahmen, Strukturveränderungen etc.
- Bewertung der Entwicklungen, Strukturveränderungen etc. vor dem Hintergrund der entwickelten Prüfkriterien und unter Berücksichtigung der jeweiligen Ausgangslage/Ressourcen
Erstellung des Abschlussberichts
Mitarbeit an der Arbeitshilfe (Handbuch) zur Umsetzung der Rahmenkonzeption (in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Landesfamilienrat)

II. Bericht über den aktuellen Stand der Untersuchung – „Auswertungsblitzlichter“

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Projektzeitraum: 01/2021 – 06/2022

März:
Interview Modellprojekt-Koordinatorin Landesfamilienrat

Mai-Juni:
Pretest und Onlinebefragung der Projektkoordinator:innen

September-November:
- Trägerbefragung
- Pretest und Elternbefragung
- Interviews Projektkoordinator:innen

November-Januar 2022:
Pretest und Onlinebefragung von Fachkräften

Seit Januar:
Erstellung von Instrumenten und Prüfkriterien; Recherche

April-Mai:
Interviews Externe Prozessbegleiter:innen

Seit Juni:
Erstellung eines Profils pro Modellkreis auf Basis der Onlinebefragung

2021

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

Blitzlicht 1: Perspektiven von Projektkoordinator:innen

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Erste Einschätzungen zur Rahmenkonzeption (Projektkoordinator:innen)

stimme gar nicht zu	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme zu	stimme voll zu

„Die Umsetzung der Rahmenkonzeption unterstützt die Bewältigung aktueller Herausforderungen in der Familienbildung in meinem Land-/Stadtkreis.“

- Mit Blick auf bestimmte **Themen und Inhalte**, z.B. „Qualität“ und „Nachhaltigkeit“
- Schaffung von **Ressourcen** durch Projektteilnahme, verschriftlichte und erarbeitete Themen und Inhalte dienen weiterhin als Grundlage
- Erweiterung des **Netzwerks**, Konzeptionserstellung, Prozessbegleitung und deren Unterstützung und Ermutigung zur Nutzung digitaler Formate (Netzwerktreffen), technischer Support
- Rahmenkonzeption: **Orientierungswerte, Perspektive, Informationen über Abläufe**

Umsetzung der Rahmenkonzeption als unflexible „Schablone“, stringentes Abarbeiten der Vorgaben/Abläufe der Rahmenkonzeption

www.zqm-gmuend.de Quellen: Onlinebefragung und Interviews Projektkoordinator:innen © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

Blitzlicht 2: Perspektiven von Trägervertreter:innen

ZQM
Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Kreis A: Synopse Trägerdiskussion

Wie haben Sie von der Rahmenkonzeption erfahren?
- Information durch Projektkoordinator:in
- Einladung zu Infoveranstaltung durch Jugendamt

Kooperation
- Positive Zusammenarbeit mit dem/der Projektkoordinator:in
  ⇒ Kurze Wege, schnelle Antworten
  ⇒ weg von reiner Präventionsarbeit hin zur kollegialen Beratung
- Vernetzung: Unkomplizierte und effektive Netzwerkarbeit
  ⇒ bereichernd
- Prozessbegleitung als positiver Projektbaustein
  ⇒ Praxiswissen
  ⇒ Hilfreiche Tipps & neue Gedankengänge

Positive Aspekte der Umsetzung
- Vernetzung durch Auseinandersetzung mit Rahmenkonzeption als großer Bedeutungsfaktor
- Kennenlernen neuer Bereiche, Angebote und Ansprechpersonen
- Planung von Projekten, Entwicklung von Ideen
  ⇒ Schnittstelle Jugendamt
  ⇒ effektiver & ganzheitlicher am System Familie ansetzen
- Einfluss der Rahmenkonzeption auf Angebotsplanung

Schwierigkeiten
- „Träge“ Umsetzung
- Sehr unterschiedliche Zielgruppen
- Zielgruppe Rahmenkonzeption noch unklar
- Fehlender Konsens
- Rahmenkonzeption nicht präsent
- Qualitätskriterien der Rahmenkonzeption nicht präsent/bekannt

www.zqm-gmuend.de Quelle: Träger-Gruppendiskussion © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

Blitzlicht 3:
Einflüsse der Corona-Pandemie (Interviews mit den Prozessbegleitungen, Träger-Gruppendiskussionen sowie Projektdokumentationen aus den Modellkreisen)

ZQM — Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe
PH Schwäbisch Gmünd University of Education

Einflüsse der Corona-Pandemie aus Sicht der Befragten – erste Ergebnisse

Herausforderungen:

- Integration und Ermutigung zur Nutzung digitaler Formate
- Beteiligung neuer Gruppen im Rahmen digitaler Formate
- Einarbeitung in digitale Formate als aufwendiger Prozess
- Einschränkungen im Projektzeitplan: erhebliche Projektverzögerungen, Unklarheit über zukünftige Planungen
- Veränderte Bedarfe von Familien: Prioritäten-Verschiebung der Eltern
- Exklusion bestimmter Zielgruppen durch digitale Angebote
- Einschränkungen in der Beziehungsarbeit und im Vertrauensaufbau
- Fehlende Bereitschaft bei einigen DozentInnen für die Umstellung auf ein Online-Format

Positive Entwicklungen und Chancen:

- Erreichbarkeit von neuen Familien durch digitale Angebote
- Positive Resonanz auf Online-Vorträge, -veranstaltungen und digitale Infoveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen
- Positive Resonanz auf (anonyme) Telefon- und v.a. Videoberatung, v.a. für Abendtermine
- Möglichkeit des Austauschs
- Erweiterung des Angebotes auf digitale Angebote, auch nach der Corona-Pandemie: Wunsch nach mehr Hybridveranstaltungen
- Empowerment von Familien durch Kurse zur Nutzung von Online-Tools

Quellen: Interviews Prozessbegleitungen, Träger-Gruppendiskussionen, Dokumentationen aus den Modellkreisen

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

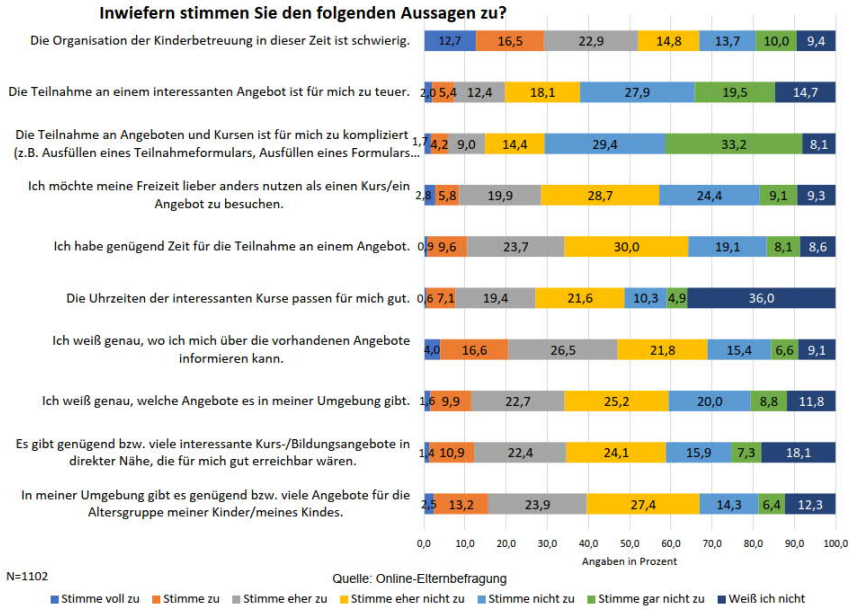
Blitzlicht 4:
Wahrgenommene Zugänglichkeit zu Angeboten der Familien- und Elternbildung (Schriftliche Elternbefragung)

ZQM — Zentrum für Qualitätsforschung und Monitoring in der Kinder- und Jugendhilfe
PH Schwäbisch Gmünd University of Education

Elternbefragung – erste Ergebnisse

- Onlinebefragung
- Befragungszeitraum: 15.09.2021 bis 24.10.2021, Verlängerung bis 07.11.2021
- N=1102
- Weiterleitung bzw. Verbreitung des Eltern-Infoschreibens durch die Projektkoordinator:innen der Modellkreise; Verteiler, z.B.:
  - Anbieter der Familienbildung
  - Beratungsstellen
  - Anbieter von STÄRKE-Angeboten
  - Jugendzentren
  - Kindertageseinrichtungen
  - Netzwerk Familienbildung
  - Familienbesucher Kreis
- Vorliegende Sprachen: Arabisch, Deutsch, Englisch, Russisch, Türkisch
- Inhalt der Befragung: Informationen zu besuchten Angeboten; Fokus: Bedarfe der Eltern und wahrgenommene Zugänglichkeit zu Angeboten der Eltern- und Familienbildung

www.zqm-gmuend.de Quelle: Online-Elternbefragung © 2021 PH Schwäbisch Gmünd



Blitzlicht 5:
Gesamtbewertung
(Interviews mit den Projektkoordinator:innen, Prozessbegleitungen, Träger-Gruppendiskussionen)

ZQM — PH Schwäbisch Gmünd University of Education

Einschätzungen zur Gesamtentwicklung des Projekts aus Sicht der Befragten – erste Ergebnisse

- Geschärftes Bewusstsein für Familienbildung
- Erhöhte Sensibilität gegenüber Belastungen von Familien
- Verankerung der Thematik im Team der internen Steuerungsgruppe
- Grundsätzliche Bereitschaft von Familienbildungsträgern zur Mitarbeit

⇒ Veränderte Strukturen und Kommunikation
⇒ Vernetzung der Träger untereinander als nachhaltige Veränderung

- Umsetzungsstand zum Erhebungszeitpunkt:

Strukturebene	Inhaltliche Ebene/Umsetzungsebene
Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen	Konkrete Umsetzungsmaßnahmen
Neuverteilung von Ressourcen	Aktive Beteiligung von Familien, Eltern und Kindern
Fachliche Weiterentwicklung/ fachpolitischer Diskurs	Entwicklung konkreter Handlungsempfehlungen auf Basis durchgeführter Befragungen und Workshops
Kommunikationskultur	Bearbeitung und Festlegung konkreter Themen und Inhalte
Kooperation zwischen Amt und Trägern („Kultur der Beteiligung")	

Quellen: Interviews ProjektkoordinatorInnen, Interviews Prozessbegleitungen, Träger-Gruppendiskussionen

IV. Ausblick

ZQM — PH Schwäbisch Gmünd University of Education

Projektzeitraum: 01/2021 – 06/2022

Erstellung bzw. Fertigstellung des Abschlussberichts:
- Fertigstellung der Prüfkriterien
- Bewertung der Entwicklungen etc. vor dem Hintergrund der entwickelten Prüfkriterien

Erstellung der Arbeitshilfe

Januar → Februar → März → April → Mai → Juni

(Bilanzierungs)workshop pro Modellkreis mit allen Akteuren

2022

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

ZQM — PH Schwäbisch Gmünd University of Education

Literatur

- Anders, Y./Roßbach, H.-G./Weinert, S./Ebert, S./Kuger, S./Lehrl, S./Maurice, J. von (2012): Home and preschool learning envi-ronments and their relations to the development of early numeracy skills. In: Early Childhood Research Quarterly, 27 (2), 231-244.
- Böhret, C./Konzendorf, G. (2000): Moderner Staat – Moderne Verwaltung. Leitfaden zur Gesetzesfolgeabschätzung. Berlin: Bundesministerium des Innern.
- Böhret, C./Konzendorf, G. (2001): Handbuch Gesetzesfolgenabschätzung (GFA). Gesetze, Verordnungen, Verwaltungsvor-schriften. Baden-Baden: Nomos.
- Büchner, P. (2013): Familie, soziales Milieu und Bildungsverläufe von Kindern. Rahmenbedingungen einer familienorientierten Bildungsbegleitung aus bildungssoziologischer Sicht. In: Correll, L./Lepperhoff, J. (Hrsg.): Frühe Bildung in der Fami-lie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 46-57.
- Dahlheimer, S. (2020): Familie unter Verdacht. Mechanismen und Folgen medialer Skandali-sierungen von Kinderschutzfällen. Bielefeld: transcript.
- Faas, S./Landhäußer, S. (2015): Zur Neuthematisierung von Familie als Erziehungs- und Bildungsort:Konsequenzen und Her-ausforderungen für Eltern- und Familienbildung. In: Fegter, S./Heite, C./Mierendorff, J./Richter, M. (Hrsg.): Neue Aufmerksamkeiten für Familie. Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit. In: Neue Praxis. Zeit-schrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Sonderheft 12, S. 48-59.

www.zqm-gmuend.de © 2021 PH Schwäbisch Gmünd

4.1 Was hat Sie in dem Vortrag überrascht?

- schablonenhafte Rahmenkonzeption?
- die Kooperation des Netzwerkes positiv -bestand die noch nicht?
- Corona-Auswirkungen waren nicht überraschend
- Viele Parallelen zu anderen Projekten der Stiftungsarbeit
- Eigene Erfahrungen mit der digitalen Arbeit bestätigen die Ergebnisse der Evaluation

4.2 Welche Fragen sind aufgetaucht?

- Bekommt jeder Teilnehmerlandkreis "sein" spezifisches Auswertungsprofil?
- Welche Rolle spielte die aktive Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien bei der Umsetzung in den Kreisen. Wurde das auch evaluiert?
- Wie viele personelle Ressourcen benötigt es, um eine gute Projektkoordination umsetzen zu können?
- Wie kann die Rahmenkonzeption konkretisiert werden? Das wird die Aufgabe der Arbeitshilfe/des Fieldbook Rahmenkonzeption sein. (Juni 2022) aus Ergebnissen der wiss. Begleitung und den Praxiserfahrungen aus dem Projekt
- Wie kann die Bedarfserhebung vor Ort gut gelingen?
- Wurde auch erhoben, wie viele neue Familien erreicht wurden?
- Wie können die Referenten motiviert werden mehr digital zu arbeiten? Schulungen, gute Beispiele, Erfahrungsaustausch - hier hat das Ministerium erste Fortbildungen finanziert, die der Landesfamilienrat mit hoher Beteiligung durchgeführt hat. Weitere Elemente sind geplant. (P.Pf)
- Unsere Einschätzung nach ist die TN-Zahl der Elternbefragung sehr gering. Inwieweit sind somit die Rückmeldungen "repräsentativ" für die vier Landkreise?

5 Berichte aus den Landkreisen

- Roland Kaiser, Bürgermeister Baden-Baden
- Angelika Klingler, Jugendamtsleiterin LK Freudenstadt
- Winfried Wiedemann, Jugendamt LK Ravensburg
- Wolfgang Schwaab, Jugendamtsleiter Enzkreis

5.1 Roland Kaiser, Bürgermeister Baden-Baden

Rahmenkonzeption Familienbildung
Netzwerk Familienbildung in Baden-Baden

BADEN BADEN

Ausgangslage und Zielsetzung in Baden-Baden

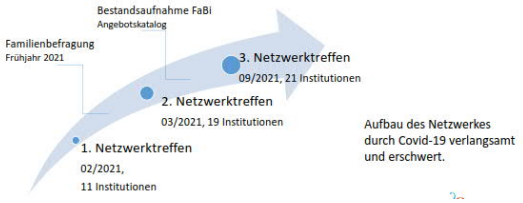
Ausgangslage
- Vielfältiger Bestand an Angeboten für Familienbildung.
- Angebote verfolgen häufig solitäre Bildungsziele (z.B. Landesprogramm Frühe Hilfen).
- Übergeordnete Bedarfserhebungs- und Beteiligungsstrukturen gewünscht.

Zielsetzung
- Aufbau eines Netzwerkes zur
  - Bedarfsfeststellung,
  - Kooperation von Akteuren,
  - Beteiligung von Familien.
- Übergeordnete Bedarfserhebungs- und Beteiligungsstrukturen initiieren.

Herangehensweise in Baden-Baden (I)

- Schrittweiser Aufbau eines Netzwerks zum Themenkomplex Familienbildung.
- Themenbezogener Austausch zwischen den Akteuren:
  - Was bedeutet Familienbildung für Netzwerkpartnerinnen?
  - In welchen Lebensbereichen (z.B. Erziehung, Wissensvermittlung) werden Familienbildungsangebote benötigt?
  - Wie „entstehen" Familienbildungsangebote? (Anlass, Vorgehen)
  - Welche Unterstützungsstrukturen braucht es im Stadtkreis?
- Bestandsaufnahme von Angeboten im Stadtkreis.
- Einbindung von Familien (Familienbefragung und Teilnahme im Netzwerk).

Herangehensweise in Baden-Baden (II)
Aufbau eines Netzwerks



Herangehensweise in Baden-Baden (III)
Input und Output des Netzwerkes

- **1. Netzwerksitzung**: Themen und Perspektiven auf Familienbildung
  - Fragestellungen (Input):
    - Was bedeutet Familienbildung für Netzwerkpartnerinnen?
  - Output:
    - Erweiterung des Teilnehmerkreises
- **2. Netzwerksitzung**: Handlungsfelder in Baden-Baden
  - Fragestellungen (Input):
    - In welchen Lebensbereichen werden Familienbildungsangebote im Stadtkreis benötigt?
    - Welche Bedarfe sehen Eltern in Baden-Baden? (erste Ergebnisse der Familienbefragung)
    - Welche Unterstützungsstrukturen braucht es im Stadtkreis für Anbieter von FaBi?

Unterstützungs-angebote	Familien-kompetenzen stärken	Mehr Informationen (Zugänglichkeit)

16.12.2021 BADEN BADEN

Herangehensweise in Baden-Baden (IV)
Input und Output des Netzwerkes

- **3. Netzwerksitzung**: Perspektiven zur Weiterentwicklung von FaBi-Angeboten in Baden-Baden
  - Fragestellung (Input):
    - Wie „entstehen" Familienbildungsangebote? (Anlass, Vorgehen)
    - Welche Angebote braucht es zukünftig?
- **Weitere Arbeitsschritte**:
  - Aus Netzwerktreffen 2 ergab sich der Auftrag (Handlungsfeld: Mehr Informationen) eine Übersicht über städtische FaBi-Angebote zu erarbeiten.
  - Aus Netzwerktreffen 3 ergab sich der Konsens, dass Projektideen nicht langfristig und allgemein zu planen sind. Netzwerk vereinbart, in kleinen Gruppen projektbezogen in den Dialog zu treten.

16.12.2021 Seite 6 Präsentationstitel BADEN BADEN

Erste Zwischenerfolge in Baden-Baden

- Initiierung eines Netzwerkes zum Thema Familienbildung (erschwert durch Covid-19).
- Sensibilisierung der Netzwerkpartnerinnen für das Thema Familienbildung sowie inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Begriff Familienbildung (Inhalt, Ziele, Umsetzung).
- Überblick über Familienbildungsangebote (Bestandserhebung).
- Wissenstransfer in die Verwaltung: Anregungen und Hinweise für mögliche Familienbildungsangebote (z.B. „Familienstreetwork").
- Wünsche von Familien in die Diskussion um neue Angebote eingebunden.

Erkenntnisse während des Netzwerkaufbaus in Baden-Baden (I):
Familienbildung findet dezentral, dynamisch und anlassbezogen statt

- Institutionen fehlt häufig Selbstverständnis, ein Akteur der Familienbildung zu sein (z.B. Fachstellen, gezielte Aktivierung und Motivierung nötig).
- Austausch über „Familienbildung" als Thema und gemeinsame Zieldefinition erschwert, denn:
  - Sichtweisen auf und Zugangswege zu Familien sind unterschiedlich.
  - Familienbildung wird unterschiedlich definiert (z.B. als Vermittlung von Wissen, als Vermittlung von Kompetenzen etc.).
  - Umsetzung und Nutzen von Familienbildungsangeboten wird unterschiedlich bewertet (z.B. curricufare Angebote, aufsuchende Arbeit etc.).

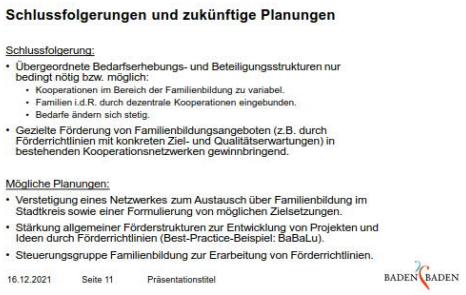
Erkenntnisse während des Netzwerkaufbaus in Baden-Baden (II):
Netzwerke zu dynamisch für übergeordnete (Qualitäts-)Strukturen

Der Austausch im Netzwerk zeigt zudem:
- Familienbildungsangebote werden flexibel und dezentral erarbeitet und initiiert.
- Angebote basieren häufig auf informellen Netzwerkstrukturen. Familien i.d.R. durch Kooperationen und informellen Austausch eingebunden.
- Viele Akteure verfolgen Zielsetzungen die sich unmittelbar aus der alltäglichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien ergeben (z.B. Wissensvermittlung an Eltern in der Gemeinwesenarbeit). Austausch mit Familien ist häufig Initiator von Angeboten.
- Angebote verändern sich stetig und kurzfristig.

Erkenntnisse während des Netzwerkaufbaus in Baden-Baden (III):
Rahmenkonzeption Familienbildung als Beschreibung von Qualitätskriterien ist keine Erfolgsgarantie zur Verbesserung der Angebotsstruktur

Die Rahmenkonzeption bietet:
- Grundlagen zum Verständnis von Familienbildung.
- Qualitätskriterien von Familienbildungsangeboten.
- Anregungen zum Aufbau von Planungs- und Steuerungsprozessen

Die Rahmenkonzeption bietet nicht:
- Kriterien für erfolgreiche Planungs- und Steuerungsprozesse.
- Anknüpfung an die Frage, wie Qualitätskriterien in der Familienbildung implementiert werden können.



Schlussfolgerungen und zukünftige Planungen

Schlussfolgerung:

- Übergeordnete Bedarfserhebungs- und Beteiligungsstrukturen nur bedingt nötig bzw. möglich:
  - Kooperationen im Bereich der Familienbildung zu variabel.
  - Familien i.d.R. durch dezentrale Kooperationen eingebunden.
  - Bedarfe ändern sich stetig.
- Gezielte Förderung von Familienbildungsangeboten (z.B. durch Förderrichtlinien mit konkreten Ziel- und Qualitätserwartungen) in bestehenden Kooperationsnetzwerken gewinnbringend.

Mögliche Planungen:

- Verstetigung eines Netzwerkes zum Austausch über Familienbildung im Stadtkreis sowie einer Formulierung von möglichen Zielsetzungen.
- Stärkung allgemeiner Förderstrukturen zur Entwicklung von Projekten und Ideen durch Förderrichtlinien (Best-Practice-Beispiel: BaBaLu).
- Steuerungsgruppe Familienbildung zur Erarbeitung von Förderrichtlinien.

16.12.2021 Seite 11 Präsentationstitel BADEN BADEN

5.2 Angelika Klingler, Jugendamtsleiterin, Landkreis Freudenstadt

„Erste Schritte sind getan, nun geht es darum in eigener Geschwindigkeit mit den Trägern das Netzwerk zu verstetigen."

Familienbildung ist mit dem Projekt nun im Amt und bei der Dezernentin ein Begriff geworden, sichtbar und damit operationalisierbar.

Viele Gesichter der Familienbildung, viele Träger und Angebote, die es schon gibt, sind sichtbar geworden und konnten eingebunden werden in ein Netzwerk Familienbildung, das auf dem bereits vorhandenen STÄRKE Netzwerk aufbauen konnte.

Überrascht war das Projektteam über den Austauschdurst und den Vernetzungswillen der Anbieter.

Die Herausforderung ist es nun die Theorie an die Wirklichkeit anzupassen, die entwickelten Ziele im Netzwerk mit Praxis zu füllen und der Bedeutsamkeit des Themas weiter sichtbar zu machen.

Strukturaufbau mit wenig zur Verfügung stehenden Personalressourcen ist schwierig und braucht mehr Zeit, besonders in Zeiten wie diesen mit großen Herausforderungen einer Pandemie. Aufgabe der Leitung ist es, dabei das Thema am Laufen zu halten.

Ein erster Schritt ist die entwickelte Konzeption zu Familienbildung, die mit dem Netzwerk abgestimmt und dann in die Praxis umgesetzt werden kann und – ganz konkret – bereits die Familien-App, die alle Eltern im Landkreis anspricht und mit Informationen über Angebote für sie versorgen kann.

5.3 Winfried Wiedemann, stellv. Jugendamtsleiter, LK Ravensburg

„Beteiligung braucht Koordination"

Bereits seit 2006 gibt es eine Familienbildungskonzeption und sozialräumlichen Ansatz in der Arbeit des Jugendamtes. Es gab eine hohe Anzahl von Akteuren der Familienbildung im Landkreis und eine hohe Flexibilität in der Arbeit.

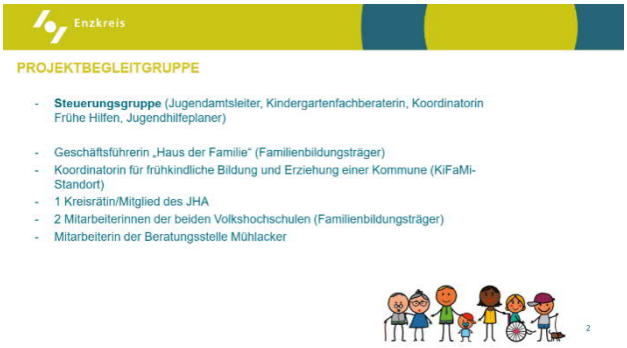
Das Modellprojekt half einen strukturierten Austausch herzustellen, über Fokusgruppen zu erarbeiteten Themen konnten viele Akteure beteiligt werden und die Konzeption aktualisiert und operationalisiert werden.

Wichtig ist eine planerische Zuständigkeit, dann können Akteure mitgenommen und auch Eltern vor Ort in den Prozess eingebunden werden. Daraus entstehen Ideen und Bedarfe, die in den Sozialräumen weiter umgesetzt werden können. Dazu hat der Landkreis ein Förderprogramm etabliert, das Angebote in Gemeinden auf Antrag von Netzwerken vor Ort fördert.

Auch die digitale Familienbildung ist im Projektzeitraum und mit Anregungen aus dem Modellprojekt weiterentwickelt worden.

Der Austausch soll noch mehr ausgebaut werden, für weitere Entwicklungsthemen liegen bereits detailreiche Anregungen vor. Koordination auf Landkreisebene wird weiter wichtig sein, wenn die Sozialräume, die Anbieter und Eltern weiter Einbezogen werden sollen. Ein Vorschlag wird dem Jugendhilfeausschuss vorgelegt werden.

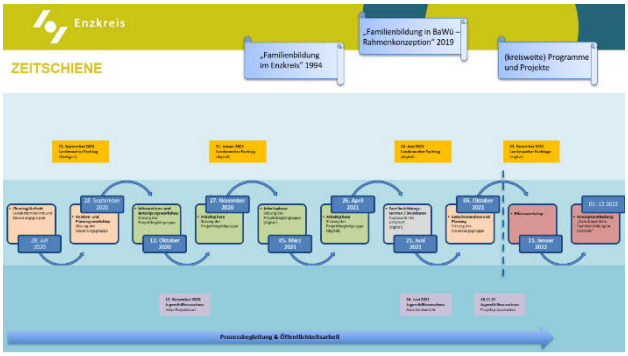
5.4 Wolfgang Schwaab, Jugendamtsleiter Enzkreis

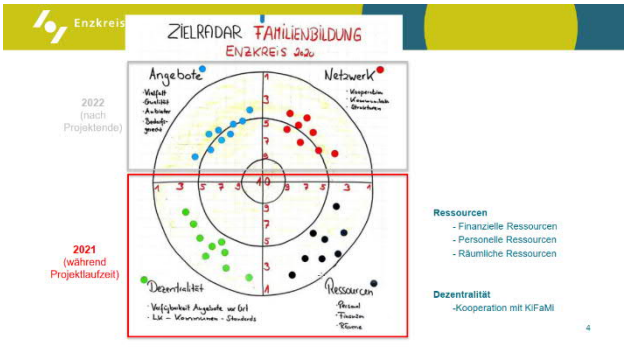


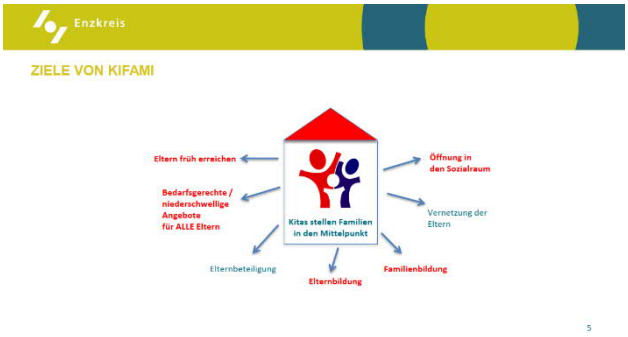
Enzkreis

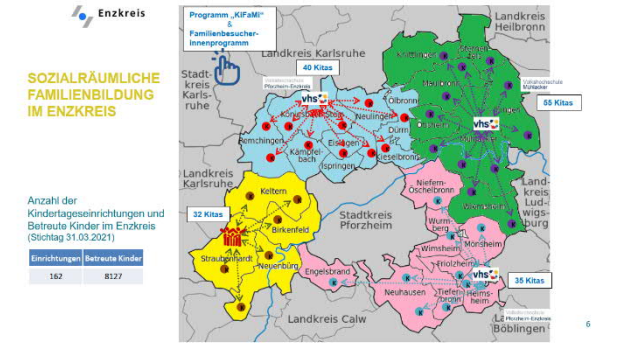
PROJEKTBEGLEITGRUPPE

- **Steuerungsgruppe** (Jugendamtsleiter, Kindergartenfachberaterin, Koordinatorin Frühe Hilfen, Jugendhilfeplaner)
- Geschäftsführerin „Haus der Familie" (Familienbildungsträger)
- Koordinatorin für frühkindliche Bildung und Erziehung einer Kommune (KiFaMi-Standort)
- 1 Kreisrätin/Mitglied des JHA
- 2 Mitarbeiterinnen der beiden Volkshochschulen (Familienbildungsträger)
- Mitarbeiterin der Beratungsstelle Mühlacker









5.5 Welche Frage möchten Sie an die Referent*innen stellen?

An Herrn Kaiser:

- Was müsste die Rahmenkonzeption bieten, wenn sie als Grundlage für die Jugendhilfeplanung relevant werden sollte? An welcher Stelle müssen wir da nachsteuern?

An Herrn Wiedemann:

- Im Landkreis Ravensburg gibt es ja auch ein Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut "Gemeinsam stark für Kinder und Familien im Landkreis Ravensburg" Gibt es hier eine Zusammenarbeit oder Verknüpfung?

An alle außer Herrn Wiedemann:

- Wurde an den anderen Standorten auch eine kommunale Konzeption für Familienbildung erarbeitet bzw. verfasst oder ist das geplant?

An Herrn Schwaab:

- Super. Da waren Sie dem Land mit der Rahmenkonzeption um 25 Jahre voraus! Es ist eigentlich erstaunlich, dass sich in dieser Zeit nicht viel mehr bewegt hat. Andererseits:
- Für Familienbildung fehlt weiterhin eine verlässliche, regelhafte Förderung, obwohl die stark gewachsene Bedeutung von Familienbildung und Familienberatung unstrittig ist. Daher müssten wir uns im Anschluss an dieses Projekt innerhalb des Landes gut vernetzen und die im Koalitionsvertrag avisierte Familienförderstrategie mit dem Schwerpunkt "Familienbildung" gemeinsam voranbringen.

An alle:

- Waren Familien- und Mütterzentren, die aus der Selbsthilfe entstanden sind, bei Ihren Netzwerken beteiligt?

An alle:

- Sind einzelne Projektlinien in einzelnen Gemeinden nutzbar für die Gesamtentwicklung im Landkreis?

6 Gesprächsrunde: Zusammen weiter kommen in der Familienbildung!

- Rosemarie Daumüller, Geschäftsführerin Landesfamilienrat
- Ministerialrätin Monika Burkhard, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration
- Bettina Stäb, Stabstelle Frühkindliche Bildung und Soziales, Gemeindetag BW
- Dr. Stephanie Saleth, Leitung Familienforschung Baden-Württemberg
- Andrea Giurcich, Koordinationsstelle für Familien und Sozialraumarbeit, Landkreis Schwarzwald Baar

Rosemarie Daumüller

Monika Burkhardt

Bettina Stäb

Dr. Stephanie Saleth

Andrea Giurcich

1. Frage

Wie beurteilen Sie die Qualität der Kooperationen und Vernetzung in Ihrem Bereich und wo würden Sie ansetzen, um Kooperationen weiterzuentwickeln bzw. zu entwickeln?

Was sind aus Ihrer Sicht Gelingensfaktoren gewesen, um eine gute Kooperation zu ermöglichen?

Dr. Saleth

Praxis und auch die PROGNOS-Studie haben gezeigt, wie wichtig Kooperation ist.

Kooperation braucht Koordination, sie ist auch wichtig als Lotsenfunktion, sie gibt Orientierung.

Kooperation mit Kitas und frühen Hilfen ist sehr wirkungsvoll, zusätzlich müssen Familien in späteren Familienphasen mit in den Blick von Familienbildung.

Um gut vernetzte Strukturen für Familien zu entwickeln liegt der Fokus auf der Frage: Wie die gute Verknüpfung auf und über unterschiedliche Ebenen hinweg gelingt.

Stäb

Kooperation ist das Fundament, das A und O, dieses Projekt hat das wieder gezeigt.

Es braucht Steuerung und Koordination um das Thema zu entwickeln.

Hilfreich ist es „Keimzellen zu finden“, d.h. zum Beispiel die Weiterentwicklung über Aktivierung älterer Netzwerke, vorhandene Strukturen nutzen und ausbauen, und ggf. verknüpfen.

An KITAs anzusetzen ist eine gute Basis, aber Familienbildung muss weitergehen und den ganzen Lebenszyklus einer Familie abdecken.

Giurcich

Koordiniert im Landkreis die Familien- und Sozialraumarbeit, initiiert Runde Tische, Sozialraumkonferenzen, arbeitet mit KITAs zusammen.

1,5 Stellen für sozialräumliche Arbeit im LK ermöglichen gute Vernetzung mit den Akteuren im Kreis.

Kitas stehen im Fokus im ländlichen Raum, sind oft die einzige Infrastruktur für Familien im ländlichen Raum, zusammen mit STÄRKE und Mehrgenerationenhäusern.

Die Herausforderung, wie es gelingt Netzwerke am Leben zu halten?

Gelingensfaktoren dazu sind: Regelmäßige Treffen, Verantwortliche die verlässlich arbeiten können, die Kooperationen koordinieren.

Burkhard

Kooperationen gelingen v. a., dann, wenn unterschiedliche Blickwinkel genutzt und die verschiedenen Beiträge wertgeschätzt und berücksichtigt werden.

Zusammenarbeit sollte dabei immer ein gemeinsames Ziel verfolgen.

In diesem Sinne gilt es, Netzwerke zu aktiven Kooperationen auszubauen, in deren Rahmen sich die Verantwortlichen gegenseitig stärken und gemeinsame Ziele voranbringen.

Kooperationen sind besonders erfolgversprechend, wenn sie strategisch eingebunden sind, z. B.in die Quartiersentwicklung und andere Projektlinien.

Wichtig ist dabei, sich auf Augenhöhe zu begegnen.

Daumüller

Es gibt bereits ein vielfältiges Angebot unterschiedlicher Träger im Bereich der Familienbildung.

Aber vielfach fehlt es an Steuerung und Planung. Aber diese ist die Grundlage für gute Qualität und Wirkung; dafür müssen zeitliche und finanzielle und personelle Ressourcen auf allen Ebenen eingerichtet werden.

2. Frage

Was ist Ihre Zielsetzung für die Familienbildung der Zukunft in Ihrem Bereich?

Daumüller

Der Landesweite Rahmen für Familienbildung muss kommunal gefüllt werden können, je nach Bedarfslage, in allen 44 Land- und Stadtkreisen.

Wir brauchen ein Angebot in allen Lebenslagen und Lebensphasen für alle Familien. Das Hilfenetz muss bei Familien mit besonderen Bedürfnissen aber dichter gewoben sein.

Deshalb bedarf es einer landesweiten Entwicklung hin zu einer bedarfsgerechten, niederschwelligen, flächendeckenden Familienbildung.

Die Rahmenkonzeption ist ein wichtiger Schritt. Jetzt sollte es über die Modell-Landkreise hinaus in die Breite und in die Nachhaltigkeit gehen.

Familienbildung ist auch ein wesentlicher Baustein in einer landesweiten Familienförderstrategie – und muss auch deshalb besser aufgestellt sein.

Burkhard

SM unterstützt die Flächendeckung und Vielfalt, Familienbildung soll sich an alle Familien richten, nicht nur an Familien mit kleinen Kindern.

Es geht weiterhin darum, gute Rahmenbedingungen für Familien zu schaffen, die gleiche Chancen ermöglichen.

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen haben an vielen Stellen deutlich gemacht, dass und wo Familien Unterstützung brauchen. Familienbildung kann hier viel beitragen und ist auch ökonomisch wichtig.

Die Ressourcen auf Landesebene sind begrenzt und Unterstützung wird von vielen Seiten gefordert. Im SM hat Familienbildung Gewicht, aber die Politik fordert den Interessenausgleich auch mit anderen Aufgabenbereichen, auch den unter den Regionen.

Wir sind fachlich gut vorangekommen, Familienbildung ist an vielen Stellen gefragt und präsent, LFaR ist hier sehr aktiv, was wertvoll ist.

Wir müssen bei der weiteren Arbeit darauf achten, dass die Entscheidungsebenen eingebunden sind, um verbindliche und nachhaltige Ergebnisse zu erreichen. Das gilt für die kommunale Ebene, wie für die Landesebene.

Giurcich

Rahmenkonzeption ist auch im LK Schwarzwald-Baar im Gespräch, es fehlt an Zeit und Kapazitäten.

Umsetzung kann nur mit vorhandenen Stellenanteilen erfolgen, da Kapazitäten nicht zusätzlich zur Verfügung stehen.

Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen erhöht die Nachhaltigkeit.

Aufgaben On top brauchen einfach länger, um umgesetzt zu werden.

Die Rahmenkonzeption ist eine hilfreiche äußere Struktur, Nutzung aller Veranstaltungen im Projekt war sehr wertvoll, die Rahmenkonzeption ist eine gute Struktur und Vorlage für die eigene Arbeit.

Stäb

Es passiert ja viel, das Projekt der Rahmenkonzeption war und ist sehr hilfreich, es sollte zielorientiert und vernetzt weiter aufgebaut und das Netzwerk weiterentwickelt werden.

Dank an Frau Burkhard, aber es braucht mehr Verbindlichkeit.

Sichere Finanzierung ist wichtig für die Verstetigung, Familienbildung ist als Teil der landesweiten Familienförderstrategie zu sehen.

Es braucht Struktur und Rahmen von der Landesebene, gut, dass im Koalitionsvertrag die Familienförderstrategie als Zielsetzung festgehalten ist.

Dr. Saleth

Bei Finanzierung und Strukturentwicklung der Familienbildung gibt es noch Luft nach oben.

Inhaltlich gibt es schon sehr deutliche Fortschritte, die Mittelschichtorientierung hat stark abgenommen, der Fokus liegt auch auf sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten, das zeigen Ergebnisse der bundesweiten Bestandsaufnahme, die in diesem Jahr veröffentlicht wurde.

Die Stärkung der Teilhabechancen für Kinder und Jugendlich spielt eine wichtige Rolle. Im Koalitionsvertrag ist die Familienbildung unter der Überschrift „Familienförderstrategie schaffen“ einerseits als Instrument der allgemeinen Familienförderung benannt, andererseits soll die Familienförderstrategie ja genau hier, bei der Teilhabe und Chancengleichheit für Familien, Kinder und Jugendliche, ansetzen. Hier können die Zugänge der Familienbildung eine wichtige Rolle spielen.

Die Rahmenkonzeption gibt viele Impulse, einen guten Qualitätsrahmen, viele Schritte sind getan, aber es liegt noch eine Wegstrecke vor uns.

3. Frage

Was sind aus Ihrer Sicht die drei sinnvollsten nächsten Schritte für die Weiterentwicklung der beteiligenden Familienbildung in Baden-Württemberg?

Daumüller

1. Modellprojekt nachlegen und ausweiten.
2. Netzwerk Familienbildung ausbauen, Stelle für Koordination.
3. Familienförderstrategie ins Rollen bringen.
4. Dank an die vier Kreise, beeindruckende Arbeit von allen Beteiligten.

Dr. Saleth

1. Qualität der Familienbildung weiterentwickeln und Instrumente implementieren.
2. Arbeitshilfe sollte Brücken schlagen zwischen Qualitätsaspekten, wie sie in der Rahmenkonzeption benannt sind, und der Umsetzungsmöglichkeit in die Praxis.
3. Dranbleiben, Weg weiterverfolgen, Erkenntnisse in die Fläche bringen.

Burkhard

1. Ressourcen für die Familienbildung bereitstellen.
2. Konstante Ziele weiterverfolgen und weiterentwickeln: Qualität, Inhalte und Strukturen.
3. Arbeit in den Modellkreisen weiterentwickeln und in die Fläche bringen.

Stäb

1. Strahlkraft der Pilotprojekte in die Fläche nutzen.
2. Landesweites Netzwerk als Ort des Lernens und der Inspiration weiter ausbauen.
3. Kontinuierliche Weiterentwicklung des Rahmenkonzepts.
4. Verbindlichkeit und Vernetzung mit anderen Projekten/Initiativen, wie der Quartiersentwicklung, Armutsprävention, um parallele „Säulenentwicklung“ zu vermeiden.

Giurcich

1. Mit Förderungen, die Ressourcen vor Ort optimal nutzbar machen.
2. fachliche Begleitung und Fachtage weiter anbieten.
3. Austausch zwischen den Landkreisen anbieten und ausbauen, insbesondere zwischen den benachbarten LKs.

Chat

- Für die Kürze der Zeit haben alle 4 Modellprojekte viele Schritte erreicht, es sind aber noch einige zu gehen, wie wir gehört haben. Einige haben sich auch ohne Modell schon
  auf den Weg gemacht.
- Kitas sind ohne Frage wichtig und die Qualitätsansprüche sind absolut berechtigt. Aber die Familienbildung muss für alle Lebenslagen und alle Lebensphasen gedacht werden
  und geht nicht in der Elternarbeit von Kitas oder in den sog. KiFaZen auf...
- Oder mit behinderten oder pflegebedürftigen Angehörigen. ...

7 Reflecting Team

Der heutige Tag und der Blick in die Zukunft ... aus Sicht der Prozessbegleiter*innen

- Uschi Schmid-Berghammer
- Volker Fuchs
- Hans-Jürgen Lutz
- Dorothea Rieber

7.1 Reflecting Input von Frau Uschi Schmid-Berghammer

Lessons learned“ bzgl. Herausforderungen und heutige Tageserkenntnisse Fachtag:

- Koordinationsstelle unverzichtbar (z. B. „Verzahnung“/Kombi Familienbildung & Familienförderung) für Anlauf Familien &Träger mit Zeitressourcen flexibel gestaltbar
- Bestehende Vernetzungsstrukturen nutzen und (ggf. neu) aktivieren.
- Familienthemen sind Querschnittsthemen (Hier mehr integrierte Ansätze statt „programmatische“ Ansätze, hier mehr sozialräumliches Arbeiten)
- Höhere Bedarfsorientierung von den Familien in der Familienbildung (zzgl. Coronathemen) Positiv: Familien wenden sich mit ihren Coronaproblemlagen auch an die Bildungsträger (Chance für Unterstützung/Stabilität bei Familien mit zu sorgen)
- Mehr Informationen und Brückenprogramme bzgl. der Wichtigkeit von KiTas an die bildungsbenachteiligten Familien geben (Langzeitstudien Bildungswege)
- KiTas mit hoher pädagogischer Qualität haben weniger bildungsbenachteiligte Familien (Aussage Vortrag Fr. Spiess) (Kriterien für hohe pädagogische Qualität?)
- Konsequenz: Ausbau aller Kitas zu pädagogisch hochwertigen Einrichtungen, dann zeigen sich insgesamt auch präventive und positive ökonomische Effekte. (Nachhaltigkeitsaspekt = Themen: sehr guter Personalschlüssel, sehr gute Konzepte, etc… Win-Win für alle)
- Interventionsprogramme (1 Dollar = 9 Dollar i. S. von return on social invest – Ziel mit Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen schaffen; Familie ist „Humankapital“ auch in Bezug auf Themen wie demografischer Wandel, spätere Fachkräfteakquise, etc…)
- Familie ist nicht nur immer die Kleinkinderfamilie (Schnittstellen Schulen, Übergänge, Jugendthemen & Ausbildung, Familie und Pflege und Familien in besonderen Lebenslagen)

Zukunftsblick - Was ist für eine gute Weiterarbeit nötig?

- Land setzt weiterhin wichtige familienpolitische Akzente! FaBi bekommt in der Familienförderstrategie hier eine wesentliche Bedeutung!
- Offenhalten von KiTas und Schulen in der Pandemie schafft höhere Zufriedenheit in Familien (Vortrag Spiess bzgl. aktueller Corona Belastungssituationen)
- Ergebnisse aus Stadt- Und Landkreisprofilen (ZKM /H. Dr. Faas) für die zukünftige Weiterarbeit als Grundlage in den Modellprojekten nutzbar machen
- Hausbesuchsprogramme in Koppelung mit KiTas & Ausbau von Familienzentren führt zur niederschwelligen Förderung von Eltern UND Kindern (Wie werden Kinder eigentlich konkret mit beteiligt?)
- Familie & Familienbildung fördert auch mit den (zukünftigen) Zusammenhalt in der Gesellschaft. Koppelung mit Projekten zur Chancengleichheit & zu Quartiersprojekten
- FaBi stärkt die Elternkompetenzen (über Stärke) gezielt seit 2008 präventiv
- Digitales Empowerment für Familien schaffen als kontinuierliches Beteiligungstool (zzgl. Angebot von Gemeinschaft; Solidarität) trotz der Pandemie
- Ressourcen für Ausbau der FaBi in die ländlichen Sozialräume einbringen – Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen
- Über Projekte hinaus nachhaltige Weiterarbeit in der FaBi & Familienförderung anstreben (Ressourcen ermöglichen für Umsetzungsprozesse)

7.2 Reflecting Input von Volker Fuchs

Fachliche Beobachtungen und Zusammenfassung.

Schwerpunkte hier: Qualität, Partizipation, Diversität der Träger

1. Qualität

Frau Prof. Althaus stellt u.a. die „Pädagogische Dimension“ von Familienbildung (FB) in den Focus.

Frau Höckele-Häfner vertieft dies und spricht von der Wirkung der FB als „Förderung der Resilienz“ in den Familien.

Frau Prof. Spieß weist darauf hin, dass sich Qualität aus vielen Bausteinen zusammensetzt, sowohl inhaltlich als auch fachdisziplinär.

Weitere Wortbeiträge gehen darauf ein, dass Qualität sich u.a. an ihrer „Passgenauigkeit“ festmachen muss.

Daher ist eine gründliche Bedarfsorientierung zwingend. Dies setze eine umfassende Beteiligung der Familien und eine feste Verortung als Teil der kommunalen Jugendhilfeplanung voraus.

Fachliche Zusammenfassung und Beurteilung V. Fuchs

FB wird nicht ausschließlich als Sonderthema der Jugendhilfe nach §16 geschildert, sondern ist als präventives Konzept in allen Teilen der Jugendhilfe und der außerschulischen Bildung mehr oder weniger verwoben. So sollen zum Beispiel präventive Bildungs- und Beteiligungsangebote im Rahmen der sozialraumorientierten Jugendhilfe die Erziehungshilfe nach §§27Fff

entlasten. Quartierskonzepte setzen auf Empowerment der Bürger*innen durch Selbstbildung und Beteiligung. Die Landesengagementstrategie will bürgerschaftliche und zivilgesellschaftliche Beteiligungskonzepte und nachhaltige Netzwerkstrukturen fördern. Dies alles trifft sich in den regionalen Planungskonzepten vor Ort.

Familienbildung ist meiner Beobachtung nach hier als eigenständiges Fachkonzept in der Fläche Baden-Württembergs wenig wahrnehmbar und wird daher kaum unter qualitativen Gesichtspunkten gesehen und entwickelt. Die von Frau Prof. Althaus angemahnte „pädagogische Dimension“ geht insofern in allgemeinen Konzepten von anderen Jugendhilfe- und Bildungskonzepten auf, ohne ein eigenes, qualitatives Profil als Querschnittsthema zu präsentieren.

2. Familienbeteiligung

Nahezu alle Wortbeiträge stellen die Beteiligung der Familien in den Mittelpunkt. Gleichzeitig werden vornehmlich Defizite ausgezeigt.

Frau Prof. Spieß weist darauf hin, dass Familienbildung insgesamt sehr auf den frühkindlichen Bereich fokussiert ist. Dies spiegelt sich bei den Angeboten und in der Beteiligung wider. Es werden vornehmlich Familien mit kleinen Kindern angesprochen.

Offen bleibt, ob und ggfls. wie die Kinder selbst beteiligt werden. Herr Wiedemann erklärt, dass die Altersgruppe der 10-15-jährigen seiner Beobachtung nach komplett fehlt.

In den Kleingruppen wird seitens der der Fachpraxis formuliert, dass Elternbeteiligung noch kein regelmäßiger Standard ist. Seitens der Jugendämter finden zwar zunehmend Elternbefragungen statt, es benötigt jedoch meistens einen Rahmen oder einen Anlass. Die Bildungsträger setzen auf den direkten Kontakt mit ihren Adressat*innen.

Fachliche Zusammenfassung und Beurteilung V. Fuchs

Die Beteiligung von Familien, insbesondere die Perspektive von Kindern und Jugendlichen, scheint eine offene Flanke der Familienbildung zu sein. Die von Frau Spieß beschriebene Reduzierung auf den Kleinkindbereich wirft die Frage auf, warum das so ist.

Wenn sich Bildungsangebote für und mit Familien sinnvollerweise in lokalen Bildungsnetzwerken vernetzen sollen, muss die Frage nach dem Profil der Familienbildung gut beantwortet sein. Die anderen außerschulischen Bildungsträger im Land sind hier bestens aufgestellt, siehe Landesjugendring, Arbeitsgemeinschaft Jugend- und Freizeitstätten, LAGO oder LAG Jugendsozialarbeit. Deutet sich hier an, dass die Reduzierung von Familienbildung auf den frühkindlichen Bereich nicht von ungefähr kommt?

In der Prozessbegleitung wurde mir deutlich, dass über Interviews und Umfragen hinaus wenig niederschwellige und aktivierende Formate für die Familienbildung existieren.

3. Träger der Familienbildung

Prof. Faas und Frau von Guillaume beschreiben die große Heterogenität der Bildungsträger. Es gibt kein einheitliches Bild und ist in den Projekten sowohl inhaltlich als auch strukturell höchst unterschiedlich.

Herr Faas spricht zudem die Frage des Bewusstseins für Familienbildung an. Die Haltung der einzelnen Träger differiert seiner Wahrnehmung nach deutlich.

Frau Klingler bestätigt dies in der Kleingruppe. Bei den zahlreichen Aufgaben eines Jugendamtes muss zwischen den Pflichtaufgaben und den „on-top-Aufgaben“ unterschieden werden. Die Jugendämter sind derzeit sehr gefordert durch die gesetzlichen Kernaufgaben.

Frau Daumüller spannt den Bogen. Familienbildung muss bedarfsgerecht, niederschwellig und flächendeckend sein. Dies fordert die Träger ebenso wie die Städte und Landkreise auf dem lokalpolitischen Terrain.

Fachliche Zusammenfassung und Beurteilung V. Fuchs

Am Fachtag wird deutlich, dass es keine klar definierte Landschaft der Familienbildungsträger gibt. Auch in der Prozessbegleitung wurde dies mehr als deutlich. Selbst Träger mit entsprechenden Angeboten wollten sich nicht als Anbieter von Familienbildung definieren. Wenn also Haltung und Bewusstsein gebildet werden soll ist die Frage, wo und wie das geschieht. Meine Anregung ist, modulhafte Fortbildungen und grundständige Schulungen für Träger anzubieten bzw. zu intensivieren. Ein Modul könnte „Rolle, Funktion und Haltung in der Familienbildung“ sein.

7.3 Reflecting Input von Hans Jürgen Lutz

Was haben wir heute gehört? Was waren wichtige Aussagen?

- Familienbildung ist eine Querschnittsaufgabe mit gemeinsamer Verantwortung von Land, Kommunen und Trägern
- Familie ist zentraler Ort der frühen Bildung und Förderung. Ein wesentlicher Punkt ist, dass Selbstbildung möglich wird.
- Es braucht vor allem Angebote, die zielgruppenspezifisch (Migranten, arme Familien u.a.) sowohl an Eltern als auch Kinder adressiert werden. Förderprogramme sind entsprechend auszurichten oder anzupassen.
- Ein stabiles Netzwerk zu entwickeln ist ein Königsweg für Beteiligung. Damit dies gelingt braucht es Zeitressourcen und feste Ansprechpartner.
- Vor allem im Landkreis ist eine sozialräumliche Ausrichtung und Differenzierung notwendig. Hierbei sind vor allem größere Städte und Ihre Quartiere mit ihrer kommunalen Infrastruktur miteinzubeziehen.

Perspektiven - nächste Schritte –
Was ist zu tun?

- Es braucht weiter einen langen Atem. Nach der Planung folgt nun die Umsetzung durch ein Konzept, Förderprogrammen und Projekte.
- Eine kontinuierliche Kooperation ist aufzubauen und zu pflegen.
- Verlässliche Ansprechpartner steuern die Umsetzungsprozesse und Projekte, die kommunalpolitisch gewollt und finanziell gefördert werden.

7.4 Reflecting Input von Dorothea Rieber

3 Aspekte:

1. Kitas zu Familienzentren entwickeln (Beitrag von Frau Spiess):

Besonders effektiv sind Angebote, die Kinder und Familien einbeziehen. Die investierten Euros in diese Maßnahmen der Frühpädagogik kommen neufach zurück (Primärprävention).

Wichtig ist auch, Familienzentren an Grundschulen zu entwickeln und zu fördern.

2. Die Landkreise steuern die Entwicklung der Sozialräume

Die Kommunen gewinnen durch diese Art der Steuerung.

Gutes Beispiel ist die Koordination und Netzwerkarbeit für Familien im Schwarzwald-Baar-Kreis. Dort gibt es regelmäßige Sozialraumkonferenzen.

Diese Art der Kooperation, Steuerung und Planung braucht Ressourcen: regional und auf der Landesebene.

3. Familienförderstrategie

Es ist notwendig, eine Familienförderstrategie für das Land zu entwickeln und die Familienbildung damit nachhaltig zu verankern. Damit kann die Familienbildung weiterentwickelt und implementiert werden.

8 Abschluss

Feedback im Chat

- Herzlichen Dank für den spannenden Vortrag!
- Toller Vortrag, Danke!!
- Herzlichen Dank für diesen Fachtag! …
- Vielen Dank für die spannende und facettenreiche Veranstaltung, die abwechslungsreiche Gliederung der digitalen Veranstaltung, wie die gute Moderation!
- Ich bedanke mich herzlich für den guten fachlichen Input und Austausch. …
- Herzlichen Dank für diese interessante Veranstaltung!
- Vielen Dank für die gute und informative Runde. … Viele Grüße aus Schorndorf.
- Vielen Dank für die gute Veranstaltung und viele Grüße aus Heidelberg!
- Vielen Dank … für den sehr informativen und kurzweiligen Fachtag.
- Ganz herzlichen Dank, der Tag war sehr ergiebig und effektiv + richtungsweisend.
- Und ich möchte Petra Pfendtner herzlich danken!!
- Herzlichen Dank für diese interessante Veranstaltung